

CLASS: aktuell

Association of Classical Independents in Germany

Pianistische Großtat
Ana-Marija Markovina
Alles von C.P.E. Bach

Entdeckung
Manuel Fischer-Dieskau
spielt David Baxter

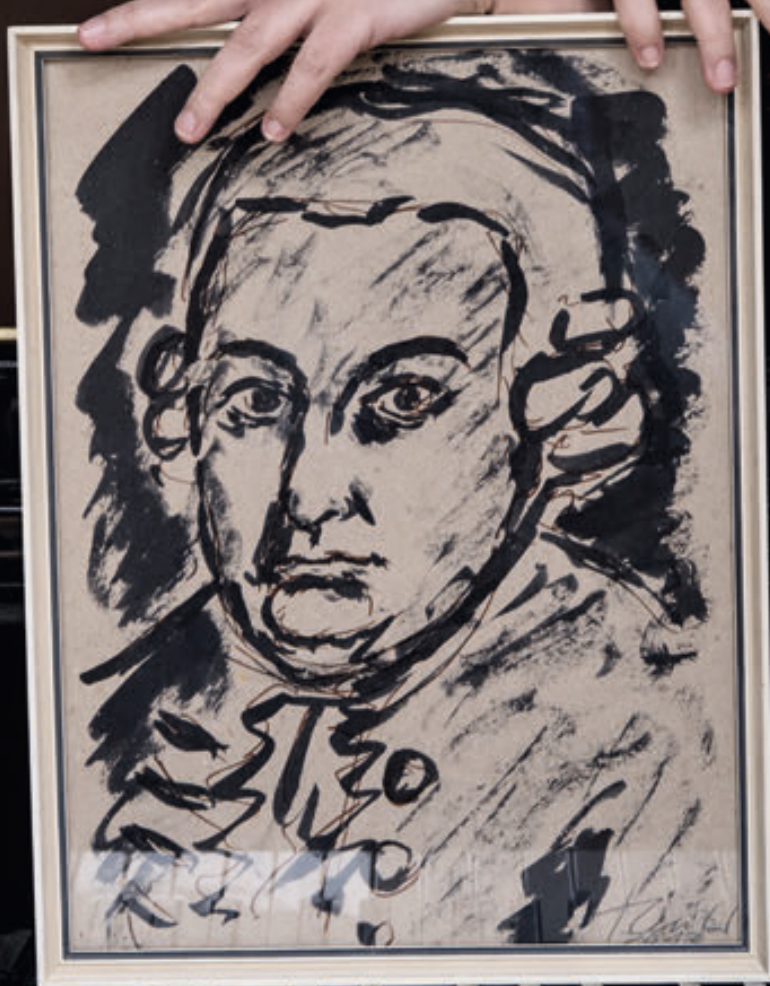
Ersteinspielung
Stephan Schardt
mit Telemann op. 1

Fabio Luisi
Abschied von Wien

Vollständig
Jean-Efflam Bavouzet
Die Klavierkonzerte
von Serge Prokofiev

Mit Mitmachgarantie!
Orlando Festival

Audiophiles Debut
Berlage Saxophone Quartet



Die HIGH END 2014 – Erlebnismesse für exzellente Unterhaltungselektronik

Ein Event- und Treffpunkt für Qualitäts-Genießer

HIGH END 2014:

Die Erlebnis-Messe für exzellente Unterhaltungselektronik
MOC München – Lilienthalallee 40
80939 München-Freimann

Termin: 15. bis 18. Mai 2014
Öffnungszeiten: Täglich 10.00 bis 18.00 Uhr
Fachbesuchertag: Donnerstag, 15. Mai 2014
(nur mit Vorab-Registrierung)

Eintritt:
Fachbesucher: 20 Euro (gültig für alle Tage)
Publikum: 12 Euro (Tageskarte Fr-So)

www.HighEndSociety.de



Die HIGH END als weltweit größte und wichtigste Messe für hochwertige Unterhaltungselektronik und internationale Leitmesse

Vom 15. bis 18. Mai 2014 ist die bayerische Landeshauptstadt wieder Treffpunkt für die Fans feinsten Unterhaltungselektronik aus aller Welt. Die HIGH END avancierte im Laufe von über drei Jahrzehnten zu Europas erfolgreichster Veranstaltung ihrer Art. Sie richtet sich mit ihrem Angebot an die Fachbesucher, ist an drei Tagen aber zugleich auch eine Publikumsmesse und blickt auf eine lange Tradition zurück. 1982 wurde sie erstmals in Düsseldorf von einigen wenigen Audio-Puristen ins Leben gerufen. In den folgenden 21 Jahren war die HIGH END jährlicher Gast im renommierten Kempinski Hotel Gravenbruch bei Frankfurt und seit 2004 findet die älteste und größte Messe für Produkte der hochwertigen Unterhaltungselektronik im MOC Veranstaltungszentrum München statt. Das modulare Konzept des MOC bietet den Ausstellern optimale Präsentationsmöglichkeiten in Hallen und lichtdurchfluteten Atrien mit über 140 angrenzenden Konferenzräumen für die exklusiven Produkte der hochwertigen Unterhaltungselektronik. Hier finden die Aussteller professionelle Veranstaltungstechnik, beste Infrastruktur, kurze Wege und ein angenehmes Ambiente vor. Sowohl die Zahl der Aussteller wie auch die der Besucher haben sich seit dem Wechsel nach München mehr als verdoppelt. Im Jahre 2013 präsentierten über 360 Aussteller rund 900 Marken.

Die HIGH END als führender Branchentreffpunkt und international, marktführende Kommunikationsplattform

Die HIGH END ist nicht nur eine Messe, sondern zugleich auch ein wichtiger Kommunikations- und Informationsplatz für Experten und Konsumenten. Delegationen aus allen Teilen der Welt reisen nach München, um sich einen Markt- und Branchenüberblick zu verschaffen. Die HIGH END gilt inzwischen ohne Zweifel weltweit als zentraler und etablierter Drehpunkt der Branche, denn Hersteller, Importeure, Vertriebe, Zulieferer und Händler aus aller Welt treffen sich jedes Jahr in München. Die Quote der internationalen Fachbesucher lag im letzten Jahr bei 58 Prozent.

Die HIGH END zwischen wertkonservativer Traditionspflege und digitalem Lifestyle

Die Vielfalt der hochwertigen Geräte der Unterhaltungselektronik hat sich immer mehr vergrößert. Der gewaltige Umbruch, den die Erlebniswelt Bild und Ton in den letzten Jahren erfahren hat, wird auf der HIGH END sichtbar. Die HIGH END präsentiert ein perfektes Zusammenspiel zwischen Moderne und Tradition. Audio-Streaming boomt, ebenso Kopfhörer, aber auch der gute alte Plattenspieler war nie lebendiger als heute. Nach wie vor können die Analogliebhaber auf der HIGH END frohlocken und die Modellvielfalt an Plattenspielern, edlen Röhrenverstärkern und klassischer HiFi-Wiedergabe genießen und hautnah erleben. Es gibt nur wenige technische Produkte, die in so hohem Maße auch dem optischen Empfinden schmeicheln. Andererseits markiert die HIGH END aber auch Trends auf dem Weg in die Zukunft und atmet den Geist der Innovation. Leichte Verfügbarkeit und ein verändertes Nutzungsverhalten bringen es mit sich, dass heutzutage so viel Musik gehört wird wie nie zuvor. Die Branche für Unterhaltungselektronik befindet sich in Zeiten der Digitalisierung und Virtualisierung in einem radikalen Wandel. Ganze Produktkategorien und Musikdateien werden in die „Cloud“ verlagert. So kann der Besucher auf der HIGH END immer öfter komplette Musikserver inklusive Streamermodule mit Netzwerkanschluss, digitale Wireless-Systeme, Multimediastationen und vieles mehr in Ohren- und Augenschein nehmen.

Die HIGH END bietet ein abwechslungsreiches Rahmen- und Unterhaltungsprogramm mit Live-Musik

Neben den hören- und sehenswerten Gerätschaften bietet die HIGH END ein buntes Unterhaltungsprogramm, das keine Wünsche offenlässt. Zahlreiche Musikvorführungen, Sonderausstellungen, Workshops und auch Live-Musik sorgen für einen unterhaltsamen Messebesuch. Darüber hinaus bietet das kostenlose Programm mit Vorträgen und Schulungen auf der Technologiebühne zahlreiche spannende Einblicke vor und hinter die Kulissen der Welt der hochwertigen Bild- und Tonwiedergabe. Gleichzeitig lädt der ansprechende Gastronomie-Bereich zu kulinarischen Schmankerln ein, bei denen die neu gewonnenen Eindrücke und Informationen verarbeitet und besprochen werden können.

Die HIGH END wird von der HIGH END SOCIETY (Interessenverband für hochwertige Unterhaltungselektronik) bereits im 34. Jahr veranstaltet.

In der Archäologie kann man lernen, dass Musikinstrumente zu den ältesten Funden menschlicher Aktivität zählen. Ethnologen wiederum haben festgestellt, dass musikalische Heilungsrituale mit die archaischesten Kulturpraktiken überhaupt sind. Da frage ich mich doch: Könnte es sein, dass Musik einfach zum Wesenskern unserer Menschwerdung gehört? Könnte es sein, dass Intelligenz und Musik nur miteinander gekoppelt und in enger gegenseitiger Abhängigkeit voneinander entstehen konnten? Dass unser Gehirn, diese Verschaltung von Sinneseindrücken, Gedanken, Gefühlen, bewussten und unbewussten Körperfunktionen, etwas wie die Musik braucht, um in seiner Komplexität überhaupt funktionieren zu können?

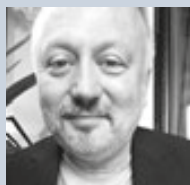
Der TÜV fürs Gehirn

Nehmen wir zum Beispiel die Angst. Schon dieses Wort „Angst“, verwandt mit „Enge“, ist ja reine Beklemmung. Die vier Konsonanten stehen so dicht, dass kein atmender, erleichternder Vokal mehr dazwischen passt. Da ist nur dieses kurze „A“ am Anfang, ein erstickter Schrei! Sicherlich kennen auch Tiere die Angst. Aber bei ihnen ist es keine bewusste Angst, sie können nicht denken: „Jetzt habe ich Angst.“ Tiere können ihre Ängste nicht benennen, sich nicht das Schlimmste ausmalen. Das alles aber kann das menschliche Gehirn. Und soll dabei doch fähig bleiben, zu handeln, zu funktionieren, Normalität zu wahren.

Musiktherapeuten behandeln viele Ängste. Musik kann Schmerzen lindern, Depressionen dämpfen, den Stresshormonspiegel senken. Musik schließt die Seele auf. Sie lockert emotionale Panzerungen und reguliert das Wechselspiel von Gefühlen, Erinnerungen und Verdrängungen. Glaubt man den Fallbeispielen der Musiktherapeuten, dann reagieren ihre Patienten auf Musik erst einmal ablehnend, misstrauisch, geradezu fremdelnd. Musik spielte im Leben dieser Patienten bis dahin keine große Rolle. Doch sehr schnell erfahren auch sie, dass eine regelmäßige Dosis Musik ihre psychischen und physischen Beschwerden lindern kann.

„Musik ist eine Notwendigkeit für den Menschen“, sagte einmal der Dirigent Rafael Kubelik, „Musik hat Heilkraft für die Seele und den Körper.“ Allerdings sind wir Menschen sehr verschieden und benötigen daher sehr verschiedene Arten von Musik. Die einen müssen in ihr ihre Aggressionen ausleben, die anderen zu innerer Ruhe finden. Die einen brauchen Musik zur Erbauung und Ermutigung, die anderen zur Beschäftigung ihres Gehirns. Wir alle aber nutzen Musik als sanfte Technik therapeutischer Prävention. Musik bietet uns den Service eines prophylaktischen Gehirn-Checks. Einen TÜV für unsere geistige, seelische und körperliche Balance.

Machen Sie's so wie ich: Gehen Sie täglich zum TÜV!



Ihr
Hans-Jürgen Schaal

Class: aktuell 1 / 2014

Inhalt

- 4 **Pianistische Großtat zum 300.**
Ana-Marija Markovina spielt sämtliche Klavierwerke von C.P.E. Bach
- 6 **Mit Noblesse und Gefühl**
Die Bielefelder Philharmoniker verzaubern mit Ravel
- 7 **Mussorgsky/Ravel**
Jos von Immerseel mit Anima Eterna Brügge
- 8 **Pilot Projekt: SaxoFolk**
Berlage Saxophone Quartet
- 9 **Jack und die Bohnenranke**
Ein klingendes Märchen
- 10 **Cellistische Entdeckertour**
Manuel Fischer-Dieskau spielt David Baker
- 11 **Unverwechselbar**
Der Pianist Jean-Efflam Bavouzet
- 12 **Zum Geburtstag eines Genies**
C.P.E. Bachs 300. Geburtstag
- 16 **Premiere. Perfektion. Plastizität.**
Stephan Schardt mit Telemann op. 1
- 17 **Odyssee mit beglückendem Ziel**
Fabio Luisis Abschied von Wien
- 18 **Brüderchen, komm, tanz' mit mir!**
Humperdincks Märchenoper in einer zauberhaften Neuproduktion
- 19 **Der „Heilige Carlo“**
Zum 100. Geburtstag von Carlo Maria Giulini
- 20 **Mit Mitmachgarantie:**
Das Orlando Festival
Ein musikalisches Angebot von CLASS: aktuell
- 21 **Im Blickpunkt**
Neuheiten vorgestellt von CLASS: aktuell

Impressum

Herausgeber/Verlag:

CLASS e.V.
Association of Classical Independents in Germany
Bachstraße 35, 32756 Detmold
Tel. 05231-938922
class@class-germany.de

Redakteur (v.i.S.d.P.): Manfred Görgen

Anzeigen: Gabriele Niederreiter

Grafische Gestaltung: Ottilie Gaigl

Druck: Westermann Druck, Braunschweig

Druckauflage: 122.500
4. Quartal 2013
ISSN: 2195-0172



Titel: Foto © Harald Hoffmann

Alle Tonträger dieser Ausgabe finden Sie auch unter www.bielekat.de

C. P. E. Bach: Sämtliche Werke für Klavier solo

Ana-Marija Markovina realisiert die weltweit erste Gesamteinspielung

39 Aufnahmetage in der Großen Aula der Universität Köln und mehr als 2.000 Minuten Musik – Teresa Pieschacón Raphael sprach mit der Pianistin über ihr Mammutprojekt, bevor die letzte Einspielung im September 2013 vollendet war.

Seit dem 27. Juli 2013 arbeiten Sie an einer Mammut-Produktion, die einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde verdient hätte.

Na das wäre ja was.... Es ist die Gesamtaufnahme des Klavierwerks von Carl Philipp Emanuel Bach zu seinem 300. Geburtstag im Jahr 2014 für hänssler CLASSIC.

Das sind allein ja schon etwa 150 Sonaten ... plus seine Variationen, Fantasien, Rondos, Menuette, Polonaisen, Charakterstücke, Solfeggios, Singoden, Concerti und Symphonien für Klavier solo etc. ... 26 CDs sollen es werden.

Was fasziniert Sie so an diesem Komponisten? Was nicht? Er war ein singuläres Genie. 2004 fing ich an, mich mit Carl Philipp zu beschäftigen, für ein Konzert in Chemnitz im Opernhaus und in der Dresdner Frauenkirche. Man wünschte das Klavierkonzert d-Moll von Vater Bach und das d-Moll-Konzert Wq.23 von dem

Sohn Carl Philipp Emanuel. Ich habe die Noten bestellt und mich zunächst mit dem Vater beschäftigt, das war mir ja vertraut. Und dann kam die Partitur des Sohnes. Als ich das Notenbild sah, habe ich die Partitur sofort wieder zugeklappt. Beim Vater war alles so schön ordentlich. Und dann der Sohn: optisch absolutes Chaos! Als ob jemand Samen gesät hätte über ein Feld, ohne sofort erkennbares Prinzip. Ich dachte mir nur: Was ist denn das für eine Musik?!

Es war um Sie geschehen!

In dem Moment hat es mich gepackt, ich habe ein riesiges Geheimnis dahinter gewittert und den Vater Bach beiseitegelegt. Ich war CPE verfallen. Eine tiefe Leidenschaft; ich kann es nicht anders beschreiben. CPE war unglaublich erfolgreich zu seiner Zeit. Seine Kompositionen wurden in die ganze Welt verschickt, bis nach Südafrika. Das Packard Humanities Institute in Cambridge, MA, hat es geschafft, alles zusammen zu tragen, und will die Noten 2014 komplett, als Gesamtausgabe veröffentlichen. Ich arbeite mit ihnen eng zusammen, bekam sogar einige Noten als



C. P. E. Bach:
Sämtliche Werke für Klavier solo
Ana-Marija Markovina
26 CD-Box 098.003

Druckentwurf, noch vor der Veröffentlichung, wofür ich unendlich dankbar bin.

„Weil ich meine meisten Arbeiten für gewisse Personen und fürs Publikum habe machen müssen“, schreibt CPE, „bin ich dadurch allezeit mehr gebunden gewesen ... Ich habe sogar bisweilen lächerlichen Vorschriften folgen müssen.“ Waren manche Sonaten deshalb „leicht“? Die Damensonaten waren leicht spielbar und haben sich gut verkauft. Und auch für die Leichten Sonaten hat er keinen so hohen technischen Schwierigkeitsgrad gewählt. Zumindest in den Ecksätzen. Sein Herzblut aber setzt er in die zweiten Sätze. Die hauen einen richtig um, sind unbeschreiblich schön. Ich staune

ständig: Was war CPE für ein Genie! Das muss man erst einmal schaffen! Ich bekomme sofort Gänsehaut.

Und nun die Gretchenfrage: Welches Instrument? CPE Bach, Hofcembalist in Berlin, hatte dort zwei Instrumenttypen zur Verfügung: Cembali, also zweimanualig, und Fortepianos von Silbermann.

Weil ich die erste CD (Sechs Württembergischen Sonaten 2005 für Genuin) auf Bösendorfer eingespielt habe, wollte ich auch jetzt bei der Gesamteinspielung dabei bleiben. Der Bösendorfer zeichnet und spricht sehr schön. Er hat eine sehr menschliche Stimme. Und er vermischt sich gut in der Mittellage: Läufe, die nah beieinander liegen, klingen dann wirklich

wie Glissando, obwohl es kein Glissando ist. Gleichzeitig kann man sehr präzise sein. Und im Diskant klingt er einfach schön. Vollgriffige Fortepassagen brauche ich nicht, ich spiele ja keinen Rachmaninoff.

Sie müssten ja von CPE bald träumen?

Ja, und wie! Manchmal sind es Alpträume, in der Art: Verstehe und kann ich die Sonate, die ich am nächsten Tag spielen werde? Manchmal auch Träume, in denen ich vor ihm fast auf die Knie falle vor Ehrfurcht und Dankbarkeit. Er sagt dann aber: Es ist alles gut. Für mich ist Carl Philipp Inspiration fürs Leben, fürs Durchhalten und auch für den Widerstand. Das Leben kann für mich nicht wirklich funktionieren ohne Carl Philipp Emanuel Bach.



300 Jahre Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)

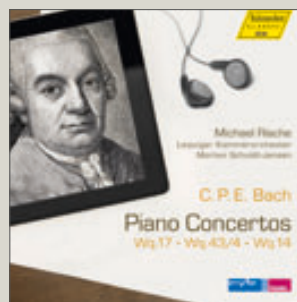
Spricht man zur Zeit Haydn und Mozarts von Bach, dann ist er gemeint: Carl Philipp Emanuel Bach, zweiter Sohn von Johann Sebastian Bach, großer Virtuose und unbeugsamer Visionär, geboren am 8. März 1714 in Weimar, gestorben am 14. Dezember 1788 in Hamburg.

Sein 300. Geburtstag am 8. März 2014 ist Anlass, diesen außergewöhnlichen Komponisten wieder zu entdecken. Nie war er so aktuell wie heute. Seine Musik ist einzigartig, atemberaubend in ihrer Expressivität, intensiv und leidenschaftlich im Hellen wie im Dunklen, sein Stil äußerst vielfältig und originell.

Anlässlich seines Geburtstages erscheint bei hänssler CLASSIC eine Reihe von CDs, auf denen zum Teil Unerhörtes erklingt und die die außergewöhnlichen und vielfältigen Werke des „Originalgenies“ neu entdecken.



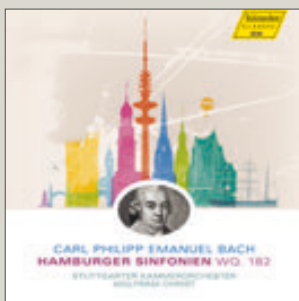
C. P. E. Bach: Klavierkonzerte Wq 22, Wq 43/5, Wq 46
Michael Rische, Klavier u. Ltg.
Rainer Klaas, Klavier
Kammersymphonie Leipzig
CD 098.027



C. P. E. Bach: Klavierkonzerte Wq 17, Wq 43/4, Wq 14
Michael Rische, Klavier
Leipziger Kammerorchester
Morten Schuldt-Jensen, Dirigent
CD 098.653



C. P. E. Bach: Klavierkonzerte Wq 23, Wq 112/1, Wq 31
Michael Rische, Klavier
Leipziger Kammerorchester
Morten Schuldt-Jensen, Dirigent
CD 098.639



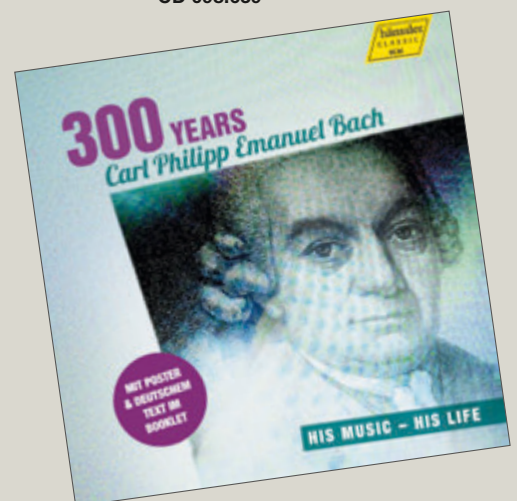
C. P. E. Bach: Hamburger Sinfonien Wq 182
Stuttgarter Kammerorchester
Wolfram Christ, Dirigent
CD 098.637



C. P. E. Bach: Werke für Violine und Hammerflügel
Sonate h-Moll Wq 76 | Sonate B-Dur Wq 77 | Sonate c-Moll Wq 78 | Arioso A-Dur Wq 79
Albrecht Breuninger, Violine
Piet Kuijken, Hammerflügel
CD 093.312



C. P. E. Bach: Magnificat J. L. Bach: Missa brevis
Bach-Collegium Stuttgart
Gächinger Kantorei Stuttgart
Helmuth Rilling, Dirigent
CD 098.024



C. P. E. Bach: Einführung in Leben und Werk
CD 098.026

Mit Noblesse und Gefühl

Bielefelder Philharmoniker verzaubern mit Ravel

Viele seiner Klavierwerke hat Maurice Ravel für großes Orchester instrumentiert. Vor dem gänsehautgruseligen „Gaspard de la nuit“ schreckte der Klangfarbenzauberer jedoch zurück. Marius Constant hat sich der Herkulesaufgabe gestellt – und die Bielefelder Philharmoniker zeigen mit ihrem Generalmusikdirektor Alexander Kalajdzic am Pult, dass auch in diesem Meisterwerk französischer Klaviermusik noch unerforschte Dimensionen zu entdecken sind.

Schauerhaft, wie in „Le Gibet“ der Wind das Gerippe des Gehängten am Galgen schaukeln lässt! Oder die grotesken Sprünge des „Scarbo“, vom Kontrafagott lauernd eingeleitet: Plastischer kratzte der Fingernagel des unheimlichen Kobolds noch nie auf der seidnen Tagesdecke, und nie wuchs der Zwerg überwältigender zu katedralischer Größe! Die Bielefelder

haben an nichts gespart: Eine ganze Batterie von Schlaginstrumenten unterstützt das opulent besetzte Orchester, das mit irrlichternder Farbigkeit und luzider Transparenz ein Tongemälde von beeindruckenden Dimensionen erschafft.



„Valse nobles et sentimentales“ eröffnen das Bielefelder Debüt bei MDG. Schwungvoll beginnt die Walzerfolge, in der später die leisen Töne überwiegen. Besonders fein: Den letzten Walzer durchwehen Fragmente der vorangegangenen, eben wie eine sentimentale Erinnerung an längst vergangene Zeiten. Das strenge „Menuet antique“ und die großartig-einfache „Pavane pour une infante défunte“ ergänzen die kluge Zusammenstellung.

Ravel hätte seine Freude gehabt: In MDGs patentierter 2+2+2-Wiedergabe funkelt seine



Maurice Ravel (1875-1937)
Gaspard de la nuit; Menuet antique
Valse nobles et sentimentales
Pavane pour une infante défunte
 Bielefelder Philharmoniker
 Alexander Kalajdzic, Leitung
 MDG 901 1820-6 (Hybrid-SACD)

Musik bis ins kleinste Instrumentationsdetail, eingebettet in den feinen Raumklang der akustisch hervorragenden Bielefelder Rudolf-Oetker-Halle. Erstaunlich, wie sich der eindrucksvolle Orchesterapparat von den Lautsprechern löst – aber Vorsicht: Das ist Klangmagie mit Suchtpotenzial... *Klaus Friedrich*

Aktuelle Konzerte in der Bielefelder Oetkerhalle

- 07. + 09. 03. 2014 Mozart / Strauss
- 04. 04. 2014 Mozart / Bruckner
- 09. + 11. 05. 2014 Bartók / Brahms
- 13. 06. 2014 Händel / Sibelius / Walton

www.bielefelder-philharmoniker.de



Alexander Kalajdzic



Fotos: © Bielefelder Philharmoniker



Foto: © Alex Vanhee

Verblüffend

Immerseel zaubert
mit Anima Eterna Brügge

Die beiden Einspielungen der Orchesterwerke von Nikolai Rimsky-Korsakoff und Maurice Ravel mit Jos van Immerseel und Anima Eterna Brügge auf Zig Zag Territoires gehören längst zu den Referenzaufnahmen in der Diskographie der darauf eingespielten Werke. Durch den Gebrauch von Instrumenten aus der Entstehungszeit der Kompositionen werden den brillanten Orchesterpartituren jeweils neue, ganz unerhörte Klänge entlockt und somit der Blick auf die Fortschrittlichkeit der Stücke geöffnet.



Modest Mussorgsky / Maurice Ravel:

Bilder einer Ausstellung

Maurice Ravel: Ma Mère l'Oye

Anima Eterna Brügge, Jos van Immerseel

Zig Zag Territoires ZZT343



Jos van Immerseel

Foto: © David Samyn

Dies ist nicht zuletzt einer intensiven Vorbereitung der Konzerte und der Aufnahmesitzungen durch die Musiker geschuldet, die unter anderem das Auffinden entsprechender Instrumente und minutiöses Quellenstudium beinhaltet. In seiner jüngsten Aufnahme haben sich Immerseel und seine Musiker erneut zwei scheinbar altbekannte Partituren eines unerreichten Meisters der Orchestration vorgenommen: Maurice Ravels kongeniale Orchestrierung von Modest Mussorgskys Klavierzyklus Bilder einer Ausstellung aus dem Jahr 1922 und die farbenreiche Orchestrierung seiner eigenen Stücke für Klavier zu vier Händen Ma Mère l'Oye von 1910. Beide Werke bringen durch ihre Klangmagie den einzigartigen „Sound“ des Orchesters Anima Eterna Brügge besonders gut zur Geltung. Ohne Zweifel wird auch diese Einspielung wieder Kritik und Musikliebhaber gleichermaßen begeistern und in den Rang einer Referenzaufnahme erhoben werden. Übrigens steht schon fest, was sich Immerseel und seine Musiker als nächstes vornehmen werden: Orffs Carmina burana...

Bernhard Blattmann

PIOTR ILJITSCH
TSCHAIKOWSKI

MANFRED SINFONIE



Russian National
Orchestra

Mikhail Pletnev

Neue
CD

www.pentatonemusic.com

Im Vertrieb von
NAXOS Deutschland

PENTATONE



Foto: © Marco Borggreve

Pilot Projekt: SaxoFolk

Audiophiles Debüt eines klangstarken Quartetts



Werke von Farkas, Pierné, Schulhoff, Grieg, Mussorgsky, Ligeti, Piazzolla, Albeniz
Berlage Saxophone Quartet

MDG 903 1834-6 (Hybrid-SACD)

Unterwegs mit dem Berlage Saxophone Quartet! Begeistert und virtuos führen uns die vier jungen Deutsch-Niederländer quer durch die Welt, von Spanien über Frankreich nach Norwegen, dann ostwärts nach Russland, Tschechien und Ungarn, mit einem großen Satz nach Argentinien, immer auf der Suche nach volkstümlich inspirierten Meisterwerken, von denen die besten auf dieser Super Audio CD versammelt sind. Bitte einsteigen und Türen schließen, anschnallen nicht vergessen, gleich hebt es ab!

So verschieden die Völker Europas, so verschieden sind auch die Kompositionen: Von Edvard Griegs „Hochzeitstag auf Trolldhaugen“ über Astor Piazzollas anspruchsvollen „Tango nuevo“ zu den von Charleston und Blues beein-

flussten Jazz-Etuden Erwin Schulhoffs spannt sich der vielfarbige Bogen; die Tiefe der russischen Seele bei Modest Mussorgsky ist ebenso zu spüren wie die volkstümliche Ausgelassenheit im „Schulterblatttanz“ von Ferenc Farkas. Ligetis „Bagatellen“, im Original für Bläserquintett gesetzt, markieren sicher einen Höhepunkt, ebenso wie Piernés „Introduction et Variations“, eine der seltenen Originalkompositionen für Saxophonquartett.

Unsere Reiseleiter erweisen sich als wahrer Glücksfall: Die Wandlungsfähigkeit des Berlage Saxophone Quartets lässt uns vergessen, dass wir es mit nur vier Musikern zu tun haben. Mit blitzblanker Intonation, perfektem Timing und einer gehörigen Prise Humor fühlen wir uns sofort willkommen an jedem neuen Ort, so

selbstverständlich wird der idiomatische Tonfall getroffen. Und der Rhythmus geht in die Beine: Bei Farkas' „Ugrós“ hält es niemanden im Sessel! Faszinierend die Ausdruckstiefe in Piazzollas „Milongue del Ángel“; atemberaubend, mit welcher Virtuosität Ligetis nicht umsonst gefürchteten „Bagatellen“ focussiert werden!

Obwohl noch jung an Jahren, haben die vier Berlages schon so manche Auszeichnung ins Gepäck nehmen können, darunter beim Dutch Classical Talent Award und beim Deutschen Musikwettbewerb. Für ihr Debüt bei MDG hat Altsaxofonist Peter Vigh selbst einige Bearbeitungen beige-steuert – dass er sein Ensemble bestens kennt, versteht sich von selbst und ist noch ein Glücksfall. Punktlandung!

Lisa Eranos

Altes englisches Märchen, orchestral zum Klingen gebracht

Nach dem überwältigenden Erfolg von „Na warte sagte Schwarte“, unter anderem mit dem Echo Klassik prämiert, legt Komponist Andreas Tarkmann zügig nach: „Jack und die Bohnenranke“ ist der Titel der jetzt

von ihm mit eingängiger Musik neu gestalteten alten Geschichte – einer aus England stammenden Geschichte von überbordender Phantasie, die es in sich hat: Hauptprotagonist Jack wird eines Tages von seiner Mutter zum Markt geschickt, um dort eine Kuh zu verkaufen. Auf seinem Weg begegnet er einem Fremden, der ihm fünf magische Bohnen für die Kuh anbietet. Jack ist Feuer und Flamme, ohne Zögern nimmt er den Handel an. Natürlich ist seine Mutter davon nicht begeistert; sie wirft die Bohnen aus dem Fenster und schickt Jack ohne Essen ins Bett. Am nächsten Morgen ist aus den Bohnen eine gewaltige Bohnenranke gewachsen, die bis in den Himmel reicht. Neugierig klettert Jack hinauf und gelangt in ein Land in den Wolken. Hier muss er erst einige Abenteuer mit einem bösen Riesen bestehen, mehrfach zur Erde zurück und wieder über die Bohnenranke in den Himmel, er muss, nachdem er einen Beutel mit Goldstücken erbeutet hat, eine singende Harfe und gefangene Kinder befreien, bis er mit seiner Mutter schließlich nicht nur Reichtum, sondern auch Zufriedenheit findet. Ein Orchestermärchen über das Erwachsenwerden und den Mut eines Jungen, der nebenbei auch noch erkennt, dass Geld nicht alles ist fürs persönliche Glück. Malte Arkona, bekannt als KICKA-Moderator von „Die beste Klasse Deutschlands“, ist auch diesmal als Sprecher dabei, und die

Duisburger Philharmoniker unter Francesco Savignano sorgen mit ihrer kongenialen Interpretation von Tarkmanns neu komponierter Musik für den glänzenden Rahmen. *Thomas Jakobi*

www.CovielloClassics.de



Malte Arkona

Foto: © Christian Staehle



Andreas Tarkmann: Jack und die Bohnenranke
Malte Arkona, Erzähler
Duisburger Philharmoniker, Francesco Savignano
Coviello Classics COV 91401

NEU
**KARL RICHTER EDITION
JOHANN SEBASTIAN BACH**

6 CD

**Brandenburgische Konzerte, Orchestersuiten
Cembalo-Konzerte, Das musikalische Opfer, Orgelwerke**
Die Solistengemeinschaft der Bachwoche Ansbach
Münchener Bach-Chor, Münchener Bach-Orchester, KARL RICHTER
6 CD PH13053

**Erscheint im
Mai 2014:
PH13054**



**Bereits
erschienen:**


MATTHÄUS-PASSION

Ernst Haefliger, Tenor; Kieth Engen, Bass; Irmgard Seefried, Sopran
Antonie Fahberg, Sopran; Hertha Töpper, Alt
Dietrich Fischer-Dieskau, Bass; Max Proebstl, Bass
Münchener Chorknaben, Münchener Bach-Chor
Münchener Bach-Orchester, KARL RICHTER
3 CD PH12008


H-MOLL MESSE

Maria Stader, Hertha Töpper, Ernst Haefliger
Dietrich Fischer-Dieskau, Kieth Engen
Herz und Mund und Tat und Leben BWV 147
Ursula Buckel, Hertha Töpper, John van Kesteren, Kieth Engen
Münchener Bach-Chor, Münchener Bach-Orchester, KARL RICHTER
3 CD PH13034

Erhältlich im Fachhandel!!
Profil Edition
Günter
Hänssler

Profil Medien GmbH · Edition Günter Hänssler
www.haensslerprofil.de



Vertrieb: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH · www.naxos.de



Manuel Fischer-Dieskau



David Baker (* 1931)

Singers of Songs | Werke für Violoncello

Manuel Fischer-Dieskau, Violoncello

Connie Shih, Klavier

Guy Frisch, Schlagzeug

Monika Herzig, Jazz-Piano

Pavel Klimashevsky, Bass

Dieter Schumacher, Drums

MDG 903 1841-6 (Hybrid-SACD)

Aber unbedingt romantisch. David Baker.

Manuel Fischer-Dieskau auf cellistischer Entdeckungstour

David Baker, der berühmte Jazzposaunist und Komponist, jongliert mit Stilen, Genres und Instrumentationen, dass es eine Freude ist. Immer unterhaltsam und witzig, dabei von großer Ernsthaftigkeit und mit überraschenden Einfällen, genügt seine genüsslich zwischen Klassik und Jazz changierende Musik auch höchsten Ansprüchen. Manuel Fischer-Dieskau ist durch seine Wiederentdeckung der Cellosonaten von Carl Reinecke noch in bester Erinnerung. Jetzt überrascht er auf seiner neuesten SACD mit Werken, die Baker dem jüngst verstorbenen Cellogenien Janos Starker zugesandt hatte – eine außergewöhnliche Hommage an einen ganz großen Musiker.

Als „eklektizistisch, aber unbedingt romantisch“ hat Baker seinen Kompositionsstil beschrieben. In „Singers of Songs“ zeichnet er liebevolle Portraits prominenter Kollegen, von Miles Davies über Duke Ellington bis Dizzy Gillespie. Ellingtons opulenter Orchestrationsstil findet sich in Bakers vielfarbiger Perkussionsbehandlung wieder, und mit verrückten Bebop-Anklängen in „Dizzy“ liefert Baker ein wahres Feuerwerk-Finale, nicht ohne Schlagzeuger Guy Frisch noch Platz für ein fulminantes Solo einzuräumen. Faszinierend, wie vielfarbig das Cello eingesetzt werden kann: Vom Walking Bass

über Blues-Patterns bis zur ausgedehnten Kanti-
lene – alles ist möglich.

Dafür hat nicht zuletzt Janos Starker gesorgt, der den Kompositionsprozess intensiv begleitete. Immer hat er darauf geachtet, dass „sein“ Instrument sich von allen seinen besten Seiten präsentieren kann. Besonders im dritten Satz der „Sonate“ sind die technischen Anforderungen



Carl Reinecke (1824-1910)

**Sämtliche Sonaten für Violoncello
und Klavier**

Manuel Fischer-Dieskau, Violoncello

Connie Shih, Klavier

MDG 603 1661-2



David Baker

schier grenzenlos. Unbedingt hörensenswert: Die cellistische Boogie-Woogie-Einlage.

Manuel Fischer-Dieskau hat selbst bei Janos Starker studiert und ist heute ein international gefeierter Solist. Für die SACD-Ersteinspielung von Bakers Cellomusik hat er, gemeinsam mit seinen Mitspielern, noch einmal eng mit dem Komponisten zusammengearbeitet. Und der zeigt sich begeistert, obwohl, oder gerade weil die Musiker sich in der Suite für Cello und Jazz Trio mehr jazzmäßig-improvisatorische Freiheiten herausnehmen, als ursächlich genau notiert: „Es ist großartig, meine Musik mit so hoher Authentizität gespielt zu hören!“ Wer will dem widersprechen?
Klaus Friedrich

Unverwechselbar

Der Pianist Jean-Efflam Bavouzet

Die renommierte Tageszeitung „The Times“ geriet ob des Klavierspiels von Jean-Efflam Bavouzet für britische Verhältnisse regelrecht ins Schwärmen: „Der Klang unter Bavouzets Fingern ist unverwechselbar: Er ist suchend, durchdringend, fantasievoll und feurig sowie unendlich spannungsvoll in der Entdeckung der individuellen Klangsprache jedes Komponisten“. Seine künstlerische Leistung, die durch zahlreiche Einspielungen auf Chandos dokumentiert ist, wurde 2012 mit der Auszeichnung als „Artist of the Year“ durch den International Classical Music Award belohnt. Bereits 1986 gewann er den internationalen Beethoven-Wettbewerb in Köln und debütierte wenig später unter dem Dirigenten Sir Georg Solti, als dessen Entdeckung er gilt. Zu seinem Repertoire zählen neben dem klassischen Werkkanon auch viele Kompositionen der klassischen Moderne und der zeitgenössischen Musik, etwa von Pierre Boulez, György Ligeti und Karlheinz Stockhausen. Seine Kompetenz in Sachen Klassische Moderne hat Jean-Efflam Bavouzet bereits mit Gesamteinspielungen der Klavierkonzerte Bartóks und Ravels auf Chandos bewiesen, die von der Kritik ein-



Serge Prokofiev: Klavierkonzerte 1-5

Jean-Efflam Bavouzet, Klavier
BBC Symphony Orchestra, Gianandrea Noseda
Chandos CHAN10802

hellig begrüßt wurden. Nun legt der Franzose nach und begeistert durch eine herausragende Gesamteinspielung der Klavierkonzerte von Sergei Prokofiev. Für die vollgriffigen Soloparts bei Prokofiev bringt der Pianist übrigens eine zusätzliche Qualifikation mit: Neben Oboe hat Bavouzet nämlich auch acht Jahre Schlagzeug gespielt. Tatsächlich setzt der Komponist das Klavier besonders im zweiten und dritten Klavierkonzert gelegentlich wie ein Perkussionsinstrument ein. Leider begegnet man in Konzertsälen meistens nur dem ersten und dem dritten Klavierkonzert, während die übrigen Konzerte nach wie vor den Status von Geheimtipps haben. Bavouzets Gesamtschau ist damit auch ein (durch und durch gelungenes) Plädoyer für diese Konzerte.

Bernhard Blattmann



Backkatalog:

Béla Bartók: Klavierkonzert Vol. 5

Jean-Efflam Bavouzet, Klavier
BBC Symphony Orchestra, G. Noseda
Chandos CHAN10610

Ravel, Debussy, Massenet: Klavierkonzerte

Jean-Efflam Bavouzet, Klavier
BBC Symphony Orchestra, Yan P. Tortelier
Chandos CHSA5084



DIE WIENER SYMPHONIKER UNTER FABIO LUISI MARGARITA HÖHENRIEDER, PIANO

DIE NEUE CD



Solo Musica SM 189

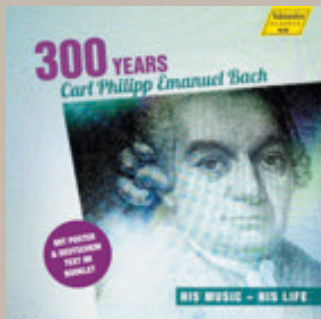
Margarita Höhenrieder und die Wiener Symphoniker haben unter Fabio Luisi im Konzerthaus Wien die wohl berühmtesten Klavierkonzerte von Mozart und Schumann sowie die Chopin Variationen über Mozarts Thema "la ci darem la mano" eingespielt

Im Vertrieb von

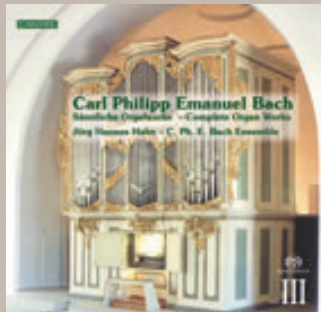


CD & download
www.solo-musica.de

www.naxos.de



300 Jahre C. P. E. Bach:
Einführung in Leben und Werk
Hänssler Classic CD 098.026



Sämtliche Orgelwerke
Jörg H. Hahn, C. Ph. E. Bach Ensemble
Cantate C58026



Klaviersonaten
Davide Pozzi
Stradivarius STR33911



Württembergische Sonaten
Mahan Esfahani
Hyperion CDA67995



Rêveries pour connaisseurs et amateurs
Jocelyne Cuiller
Fuga Libera 536

CLASS: aktuell



Flötenkonzert Friedrichs des Großen in Sanssouci (A. Menzel, Alte Nationalgalerie, Berlin): Friedrich d. Große, Johann Joachim Quantz, Franz Benda, Gustav Adolf v. Gotter, Jakob F. Freiherr v. Bielfeld, Pierre-Louis Moreau de Maupertuis, Wilhelmine v. Bayreuth, Amalie v. Preußen mit Hofdame, Carl Heinrich Graun, Gräfin Camas, Egmont v. Chasôt und am Cembalo Carl Philipp Emanuel Bach.

Wer von uns was Rechts kann, hats von ihm gelernt

Zum Geburtstag eines Genies

Wen würden heute wohl die meisten Musikliebhaber nennen, wenn man sie nach dem bedeutendsten deutschen Komponisten des 18. Jahrhunderts fragte? Keine Frage: Wenn nicht Mozart, dann Johann Sebastian Bach. Doch schon Ende des 18. Jahrhunderts gab es eine Bachverehrung. Lesen Sie nur die Bekenntnisse der Meister der später so genannten „Wiener Klassik“. Joseph Haydn meinte: „Wer mich gründlich kennt, der muss finden, dass ich dem ... Bach sehr vieles verdanke, dass ich ihn verstanden und fleißig studiert habe.“ Von Wolfgang Amadeus Mozart ist überliefert: „Er (... Bach) ist der Vater; wir sind die Buben. Wer von uns was Rechts kann, hats von ihm gelernt.“ Und Ludwig van Beethoven schreibt in einem Brief an seinen Verlag Breitkopf & Härtel: „Von ... Bachs Klavierwerken habe ich nur einige Sachen, und doch müssen einige jedem wahren Künstler gewiß nicht allein zum hohen Genuß, sondern auch zum Studium dienen.“

Aber die Herren meinten keineswegs Johann Sebastian. Dort, wo wir die drei Punkte gesetzt haben, steht im Original „Emanuel“. Gemeint ist also nicht der Vater, sondern der zweitälteste Sohn Johann Sebastian, Carl Philipp Emanuel Bach, der zu Lebzeiten als berühmtester der Bachsöhne uneingeschränkte Bewunderung und Anerkennung genoss. Am 8. März 2014 könnte er seinen dreihundertsten Geburtstag feiern – Anlass genug, sich mit dieser faszinierenden Künstlerpersönlichkeit zu beschäftigen.

Musik in Zeiten des Umbruchs – wie kaum ein anderer Komponist dieser Zeit steht Carl Philipp

Emanuel Bach für den Stilwandel, der sich Mitte des 18. Jahrhunderts vollzog. Eine Zeit, in der alte Konventionen, überkommene musikalische Formen zunehmend über Bord geworfen wurden. Zeitgenossen berichten, welch starke Eindrücke diese Wandlungen auf das Publikum machten. Im berühmt gewordenen Mannheimer Hoforchester wurde z.B. ein Crescendo des gesamten Orchesters „erfunden“, die sogenannte Orchesterwalze. Mit dem Ergebnis, dass das Publikum, buchstäblich gefesselt von diesem neuartigen Klangeindruck, sich beim Crescendieren des Orchesters langsam von den Sitzen erhob. Unerhört! Bis dahin kannte man ja nur die statische sogenannte Terrassendynamik. Eine Zeit, in der im Wortsinne alte Zöpfe abgeschnitten wurden und ein selbstbewusstes Bürgertum zunehmend nach Freiheit rief – am Horizont wetterleuchten schon die Vorboten der französischen Revolution. Eine Zeit höchster Empfindsamkeit (gern brach das Publikum in langsamen Sätzen in Tränen aus), aber auch eine Zeit des „Sturm und Drang“ – und Carl Philipp Emanuel Bach mittendrin als einer der Neuerer, zugleich aber auch als Bewahrer (ihm ist die Überlieferung vieler Werke seines Vaters zu verdanken, weil er sein Erbe zusammen hielt – was er wohl kaum getan hätte, wenn er die Werke des „Alten“ nicht zu schätzen gewusst hätte). Und so ist auch sein Kompositionsstil zu verstehen: einerseits trägt er barocke Traditionen weiter, weicht sie aber gleichzeitig auf, transformiert sie mit kühner Harmonik, gelegentlich sprunghafter, ja schroffer Melodik und unorthodoxem Einsatz der Kontrapunktik, wie sie noch für die Generation seines Vaters Maßstab war.



Wer sich einen ersten Eindruck von der Welt des CPhE Bach verschaffen will, dem sei eine bei Hänssler Classic erschienene CD empfohlen: auf „300 Jahre Carl Philipp Emanuel Bach“ sind ausgewählte Klavier- und Orchesterwerke zu hören, und das Booklet informiert ausführlich über sein Leben (Bestellnr. 098.026).

Eine ganze Reihe seiner Jugendwerke hat der stets selbstkritische Komponist vernichtet, wie er berichtete: „...Ich vergleiche mich gar nicht mit Händeln, doch habe ich vor kurzem ein Ries u. mehr alte Arbeiten von mir verbrannt u. freue mich, daß sie nicht mehr sind.“ Aber über 1.000 Werke haben sich erhalten (da steht er quantitativ seinem Patenonkel Georg Philipp Telemann in nichts nach), und eine überwiegende Anzahl davon ist für das Klavier gedacht.

Das ist kein Wunder, denn im Hauptberuf war CPhE nach einem (abgebrochenen) Studium der Jurisprudenz Cembalist geworden, nachdem eine Bewerbung um die frei gewordene Organistenstelle an der Wenzelskirche in Naumburg erfolglos geblieben war. Und Cembalist wurde er nicht irgendwo in der Provinz, sondern ab 1738 in der Kapelle des preußischen Prinzen in Rheinsberg, der ab 1740 als Friedrich II. König von Preußen werden sollte und deshalb mit seinen Musikern nach Potsdam umzog. Der musikliebende, Flöte spielende König hatte in seiner Kapelle in Sanssouci große Namen versammelt: Johann Joachim Quantz als seinen Flötenlehrer und Komponisten, die Gebrüder Graun sowie Franz und Georg Anton Benda – während Quantz noch am ehesten überkommenen Traditionen anhing, standen die anderen Musiker für den Aufbruch in neue stilistische Welten.

Dass sein Brötchengeber Flöte und nicht etwa Violine oder Fagott spielte, dürfte den Cembalisten Bach begeistert haben. Denn die Flöte war sein Lieblingsinstrument. Singend und sprechend im Sinne der barocken Redekunst sollte ein Instrument sein, das seine Melodien transportierte, und das kann nun einmal kaum ein Instrument besser als die Flöte, die den menschlichen Atem direkt in Töne umsetzt. Wie sich das in der Praxis anhört, kann man auf einer Produktion des Labels MDG erleben. Konrad Hünteler, Anner Bijsma und Jacques Ogg haben sämtliche Flöten-sonaten Bachs eingespielt auf MDG ... Apropos König: Die ebenfalls kunst- und musikbegeisterte Schwester des Königs, Anna Amalie (richtig, die mit der abgebrannten Bibliothek), die nicht in Sanssouci, sondern im Berliner Schloss lebte, hatte sich von den Orgelbauern Migend und Marx 1755 eine zweimanualige Hausorgel bauen lassen (steht heute in der Kirche Zur frohen Botschaft in Berlin-Karlshorst). Und ihr Orgellehrer war kein Geringerer als Carl Philipp Emanuel Bach. Diese Orgel vor allem dürfte er also vor Augen bzw. in den Ohren gehabt haben, als er seine (im Verhältnis zum Gesamtchaffen) wenigen Orgelwerke schrieb. An die-

sem sorgfältig restaurierten Instrument hat der Stuttgarter Kirchenmusiker Jörg-Hannes Hahn auf drei CDs (Cantate C58016, 58020, 58026) das gesamte Orgelwerk Bachs eingespielt. Er schließt mit den beiden Konzerten für Orgel und Streicher. Auch sie sind ohne separate Baßstimme, also ohne Gebrauch des Pedals, geschrieben, und könnten auch auf dem Cembalo wiedergegeben werden – Bach schreibt ausdrücklich „per l'organo ovvero il cembalo concertato“. Und sie sind auch klaviermäßig empfunden – womit wir beim größten Werkblock des Meisters angekommen wären.

Vielfältig wie das klavieristische Schaffen Bachs selbst sind auch die verfügbaren Aufnahmen. Das beginnt bei der Wahl der Instrumente. In Bachs Lebenszeit fällt die Entwicklung des Hammerklaviers, das noch bis zu seinem Lebensende das Cembalo als vorherrschendes Konzertinstrument ablösen sollte. Es ist daher durchaus folgerichtig, dass für die Einspielungen beide Instrumente eingesetzt werden, gelegentlich sogar auf einer Aufnahme nebeneinander her. So verfährt z.B. David Pozzi, der Sonaten Bachs auf Cembalo wie Hammerklavier vorträgt (Stradivarius STR33911). Der iranisch-amerikanische Künstler Mahan Esfahani bevorzugt dagegen ausschließlich das Cembalo bei seiner aufregenden Interpretation der 1744 erschienenen „Württembergischen Sonaten“ (Hyperion CDA67995).

Im Bereich häuslichen Musizierens wurde immer noch das schon im Mittelalter entwickelte Clavichord geschätzt, bei dem über den Druck auf die Taste ein Metallblatt (die „Tangente“) die Saite anschlägt und gleichzeitig als Steg dient, der die schwingende Länge der Saite begrenzt. Ein Instrument von verblüffend simpler Mechanik und zartem Klang, daher für große Konzertsäle ungeeignet, aber mit einer erstaunlichen Modulationsfähigkeit des Klangs, der vom Spieler durch seinen Anschlag fein abgestuft beeinflusst werden kann (auch in der Lautstärke). Gerade für die Musik der empfindsamen Zeit ein wichtiges Interpretationskriterium. Das fand auch Jocelyne Cuiller und spielte auf einem solchen Instrument Sonaten und Fantasien (Fuga Libera 536).

Drei Projekte, die sich mit den Klavierwerken CPhE Bachs befassen, verdienen ganz besondere Beachtung. Da wäre zunächst eine Gesamtaufnahme der Werke für Klavier solo durch Ana-Marija Markovina, die an anderer Stelle in CLASS:aktuell ausführlich vorgestellt wird.

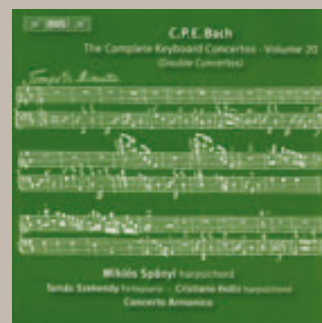
Seit Mitte der 1990er Jahre ist auch Miklós Spányi, Spezialist für historische Aufführungspraxis, dabei, eine Gesamtaufnahme der Werke für Klavier solo vorzulegen, die sukzessive auf dem Label BIS erscheint. Mittlerweile ist er bei Folge 27 angelangt (BIS-CD-2043), und ein Ende wird erst in sechs bis sieben Jahren in Sicht sein. Anders als Markinova geht er chronologisch vor und zeichnet so auch ein Bild der kompositorischen Entwicklung des Bach-Sohnes. Und er verwendet Nach-



Sämtliche Flötensonaten
Konrad Hünteler, Traversflöte
Anner Bijsma, Barockcello
Jacques Ogg, Hammerflügel
MDG 311 0284-2 (2 CDs)



Sämtliche Werke für Klavier solo, Vol. 27
Miklós Spányi, Clavichord
BIS-CD-2043



Sämtliche Klavierkonzerte, Vol. 20
Miklós Spányi, Tamás Szekendy
Cristiano Holtz, Concerto Armonico
BIS-CD-1967



Klavierkonzerte Wq.22, Wq.43/5, Wq.46
Michael Rische, Rainer Maria Klaas
Kammersymphonie Leipzig
Hänssler Classic CD 098.027



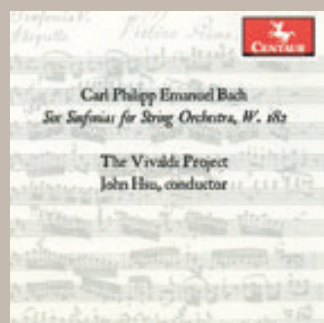
Die Bach-Söhne II
C.P.E. Bach: Concerti
Freiburger Barockorchester
Carus CAR 83305



Berliner Sinfonien
Orchestre de Chambre de Lausanne
Christian Zacharias, Ltg.
MDG 940 1824-6



Sinfonien und Konzert für Violoncello
Café Zimmermann
Alpha ALP107



6 Sinfonien für Streichorchester
The Vivaldi Project
John Hsu, Ltg.
Centauro CRC 3176



Hamburger Sinfonien
Stuttgarter Kammerorchester
Wolfram Christ, Ltg.
Hänssler Classic CD 098.637



Werke für Violine und Hammerflügel
Albrecht Breuninger, Piet Kuijken
Hänssler Classic CD 093.312



Werke für Klaviatur und Violine
Leila Schayegh
Jörg Halubek
Pan Classics PC10305

bauten großer Clavichorde, wie sie im 18. Jahrhundert üblich waren, denn Bachs Werke für Klavier allein sind fast durchweg für „Kenner und Liebhaber“ gedacht, die derartige Musik zu Hause spielten, ganz für sich und zur eigenen Erbauung. Oder allenfalls im relativ kleinen Musikzimmer eines Schlosses. Der reisende Klaviervirtuose, der mit seinem Vortrag riesige Konzertsäle füllt, war ja noch nicht erfunden.

Parallel dazu betrieb Spányi seit 1995 ein weiteres Gesamtaufnahme-Projekt bei BIS: Sämtliche Klavierkonzerte Bachs hat er über die Jahre eingespielt und gerade mit Folge 20 (BIS-CD-1967) diese Gesamtaufnahme abgeschlossen. Die 64 Werke, entstanden in einem Zeitraum von 55 Jahren (1733-1788), bieten das faszinierende Bild dieses bis heute unterschätzten Komponisten in all den Wandlungen, die sein Stil im Lauf seiner langen Karriere genommen hat. Und sie illustrieren auch die Entwicklung des Genres „Konzert“ Mitte des 18. Jahrhunderts, einer Zeit des Experimentierens und der Variabilität. Bis hin zur Wahl der Instrumente. Über die Jahre hat Spányi sowohl das Cembalo wie das Fortepiano und den Tangentenflügel eingesetzt und somit auch noch einen Überblick über die Entwicklung des Klaviers in dieser musikalisch so spannenden Zeit gegeben. Begleitet wird er auf den meisten Aufnahmen vom ungarischen Ensemble Concerto Armonico, auf einigen anderen vom Ensemble Opus X, jeweils mit historischen Instrumenten. Die zwei Doppelkonzerte dieser letzten Folge entstammen der ersten Schaffensperiode (1740) und dem letzten Jahr (1788). Mit der „Sonatina“ für zwei Cembali, 1760 komponiert und vom größten Orchesterapparat begleitet, den CPhE Bach jemals einsetzte, findet die Serie ihren würdigen Schlusspunkt.

Eines der Konzerte für zwei Klaviere hat auch die Hänssler-Produktion 098.027 zu bieten in der Interpretation durch Michael Rische und Rainer Klaas, begleitet von der Kammersymphonie Leipzig. Rische spielt

darüber hinaus noch zwei weitere Konzerte. Wobei die Verwendung moderner Konzertflügel es dem oder der Hörer/in sogar erleichtert, in absolutes Erstaunen zu verfallen ob der Zeitlosigkeit, der Lebendigkeit dieser Musik. Man versteht, warum sich Michael Rische so leidenschaftlich für diesen Komponisten einsetzt.

Das andere der beiden Doppelkonzerte findet sich auf einer Produktion des Labels Carus (CAR 83305) in einer besonders reizvollen Interpretation, denn hier werden Cembalo und Hammerklavier, die Repräsentanten der alten und der neuen Zeit, einander gegenübergestellt. Nun hat Bach in den über 50 Jahren seines Schaffens nicht nur Klavierkonzerte geschrieben, und auf dieser Produktion stellt das Freiburger Barockorchester denn auch noch ein Oboen- und ein Cellokonzert vor, und eine Sinfonie.

Denn auch Sinfonien hat Bach (natürlich) komponiert. An seinen „Berliner Sinfonien“, vom Orchestre de Chambre de Lausanne unter der Leitung von Christian Zacharias für das Label MDG eingespielt (MDG 940 1824-6) lässt sich sehr schön der Übergang vom barocken Concerto zur Sinfonie der Klassik nachempfinden. Ritornellartige Tutti eröffnen die meisten der Sinfonien, deren Motive dann aber – ganz klassisch – locker harmonisch weiterverarbeitet werden. Unisonopassagen markieren wesentliche Abschnitte. Sehr ungewöhnlich und neu ist die zyklische Verknüpfung der Sätze, die Bach durch die Komposition von weiterführenden Überleitungen realisiert. Ambitionierte Bläserbehandlung mit oft gefürchtet hohen Hornpassagen ist ein Zeichen für die exzellente Qualität der von Bach geleiteten Hofkapelle.

Seine sechs später entstandenen Streichersinfonien, die „Hamburger Symphonien“, gehören zum Originellsten und spieltechnisch Anspruchsvollsten, was in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an sinfonischer Streichermusik überhaupt komponiert worden ist. Er schrieb sie 1773 in Hamburg, im Auftrag



von Baron Gottfried van Swieten, dem österreichischen Gesandten am preußischen Hof, und sie enthalten einige der innovativsten Ideen des Komponisten. Van Swieten ließ sie an seinem Hof in Wien aufführen, und es ist wahrscheinlich, dass Haydn und Mozart die hochdramatischen, sehr individuellen Werke auf diese Weise kennen gelernt haben. Sie scheinen sich mehr an freien Klavierfantasien zu orientieren als am sinfonisch üblichen Stil der Zeitgenossen. Eine Auswahl dieser geistreichen Werke bietet Café Zimmermann auf Alpha ALP107, alle 6 Sinfonien das Vivaldi-Project unter Leitung von John Hsu auf Centaur CRC 3176.

Anders klingen die Werke in der Interpretation durch das Stuttgarter Kammerorchester unter der Leitung von Wolfram Christ, den bekannten Dirigenten und ehemaligen Bratscher der Berliner Philharmoniker. Er begreift diese Sinfonien als expressive, subjektiv zu interpretierende Stücke, die den Hörer schon die musikalische Romantik erahnen lassen. Wobei die Entscheidung für ein Hammerklavier als Continuo-Instrument zu einem gut ausbalancierten Gesamtklang führt (Hänssler Classic 98.637).

Ein solches verwendet auch Piet Kuijken in seiner Aufnahme mit Albrecht Breuninger (Violine) einiger Sonaten für Violine und – nun ja, eben Tasteninstrument. Noch ganz im Sinne barocker Tradition ist es bei den Werken CPHe Bachs, jedenfalls den früheren, keineswegs immer ausgemacht, ob der Komponist überhaupt zwingend entweder an das Clavichord, das Cembalo oder das Hammerklavier gedacht hat, oder ob die Wahl des Instruments ganz pragmatisch den Ausführenden überlassen bleibt, je nach vorhandenem Bestand. Die Wahl des Hammerflügels ist bei der Interpretation dieser Sonaten allerdings durchaus schlüssig. Denn die hier präsentierten Sonaten von 1763 zeigen nicht nur den Ausdruck des persönlichen Gefühls ihres Komponisten, sondern sind direkte Vorläufer der großen Schöpfungen Mozarts und Beethovens auf dem Gebiet der Instrumentalsonaten mit obligater Klavierbegleitung. In diesen leidenschaftlichen Werken vollzieht sich eine vorweg genommene Romantik. Und wenn Könnern und Kenner wie Piet Kuijken und Albrecht Breuninger diese Musik spielen, dann hört man spontanes Musizieren mit einem Schuss Improvisation – genau das richtige für diese Sturm-und-Drang- Werke eines Originalgenies (Hänssler Classic 93.312).

Teilweise dieselben Sonaten hat auch Leila Schayegh mit Jörg Halubek als Klavierpartner aufgenommen (Pan Classics PC10305), wobei sich die Künstler dieser Aufnahme für Cembalo und Tangentenflügel als Klavierinstrumente begeisterten. Auch in dieser Einspielung wird deutlich, wie Bach dem Clavieristen obligate Stimmen zuweist und so aus der Sonate ein verkapptes Trio wird.

Zwei dieser Sonaten wurden übrigens von Johannes Brahms sehr geschätzt. Vielleicht, weil sich da zwei

Seelenverwandte getroffen haben. Auch Brahms war ja zugleich Traditionalist wie Neuerer. Und die faszinierende Spannung, die sich aus dem Dialog des Alten mit dem Neuen ergeben kann, lässt sich wunderbar an Bachs Gambensonaten ablesen. Zu seiner Zeit war die Blüte der Viola da gamba, eines bedeutenden Instruments des Barock, längst Geschichte, aber es gab noch ein paar exzellente Virtuosen auf dem eigentlich veralteten Instrument. Bei Bach nun spricht die Gambe die Sprache der musikalischen Erneuerung, der Empfindsamkeit. Getreu den musikalischen Idealen des Komponisten soll Musik nicht mehr Affekte schildern, sondern Empfindungen in Musik umsetzen um so den Hörer unmittelbar zu berühren. Dabei nutzt Bach die Möglichkeiten des Instruments voll aus: Akkordbrechungen, mehrstimmige Passagen kontrastieren mit elegischen Melodien, Virtuosität mit Einfachheit. Zu hören auf einer bei Alpha erschienenen Aufnahme (ALP080) mit Friederike Neumann, Dirk Börner und Gaetano Nasillo.

Dass CPHe Bach sicherlich der originellste Komponist in der Zeit zwischen Barock und Klassik war, zeigen in besonderem Maße seine drei späten Quartette für Fortepiano, Flöte und Viola Wq 93-95 (H 537-539). Die kontrastierenden Themen, die unabhängige Behandlung aller Instrumente und besonders die gründlich ausgearbeiteten Entwicklungen sind zukunftsweisend. Die Melodie wird hier von einem Instrument gestaltet und dann von einem anderen übernommen, in ständiger Veränderung der Klangfarben und Kombinationen. Ein Vergnügen für Kammermusiker; den Spaß machten sich hier De Winne/Boeken/Dieltiens/Ad El auf ihrer bei Passacaille erschienenen Einspielung (PAS973).

1768 änderte sich Bachs Aufgabenfeld, denn in diesem Jahr wurde er zum Nachfolger seines verstorbenen Patenonkels Georg Philipp Telemanns als Kirchenmusikdirektor der fünf Hamburger Hauptkirchen nach Hamburg gerufen. Er hatte dort nun ein Amt inne, dass dem seines Vaters in Leipzig durchaus ähnlich war. Also schrieb er fortan verstärkt Kirchenmusik. Wenigstens auf ein Hauptwerk des vokalen Schaffens sei hier noch hingewiesen: Sein „Magnificat“, das sich seinerzeit großer Beliebtheit erfreute. Dabei ist das nicht einmal Frucht seiner Hamburger Zeit, sondern noch 1749 in Berlin entstanden. Auch hier barocke Klangpracht in Verbindung mit klassischem Formbewusstsein. Arien im empfindsamen Stil wechseln sich ab mit fugierten Chorpartien. Eine Aufnahme dieses Werkes hat Helmuth Rilling mit der Gächinger Kantorei auf Hänssler Classic vorgelegt (98.024), eine weitere Fritz Näf mit den Basler Madrigalisten auf Carus (CAR83412).

Viel gäbe es noch zu erzählen von diesem überaus originellen Komponisten, viel zu entdecken – vielleicht haben Sie ja Lust bekommen auf eine kleine Entdeckungsreise? Der Kontinent Carl Philipp Emanuel Bach löst sich gerade erst aus dem Nebel... A. Rainer



Solo für Gambe mit Bass
Friederike Heumann
Dirk Börner
Gaetano Nasillo
Alpha ALP080



Quartette für Flöte, Viola und Fortepiano
Jan de Winne
Marten Boeken, Roel Dieltiens
Shalev Ad El
Passacaille PAS973



Magnificat
Gächinger Kantorei, Helmuth Rilling
Bach-Collegium Stuttgart
Hänssler Classic CD 098.024



Magnificat
Basler Madrigalisten, Fritz Näf
L'arpa festante
Carus CAR83412

Premiere. Perfektion. Plastizität.

Stephan Schardt mit Telemann op. 1

Für Georg Philipp Telemann war die Violine das bevorzugte Instrument. Entgegen aller Konvention veröffentlichte er als sein opus 1 eine Sammlung von sechs Duosonaten für Violine mit Basso continuo und belegt damit eine geistige Unabhängigkeit, die sich aus profunder Kenntnis der zeitgenössischen Stile speist und natürlich auch in seinen Kompositionen wiederfindet. Stephan Schardt hat diese Sonaten gemeinsam mit Elisabeth Wand und Sonja Kemnitzer jetzt erstmals eingespielt – und überrascht mit einer Wiedergabe in virtuos verinnerlichtem Glühen und sensiblem Ausdruck.

Enorm ist die Bandbreite von Telemanns Einfällen. Von tiefer Melancholie ist der Beginn der h-Moll-Sonate durchdrungen, begonnen mit einer ausgedehnten Einleitung des Basses; wenn dann, endlich, die Violine einsetzt, spielt sie nichts als einen einzigen, nicht enden wollenden Ton... Wie anders dagegen die Gigue der D-Dur-Sonate, die unmittelbar einer irischen Kneipe entsprungen zu sein scheint! Voller witziger Einfälle wird hier mit unseren Erwartungen als Zuhörer gespielt – und dem Virtuosen ist das süffige Vergnügen an dieser folkloristischen Einlage deutlich anzumerken...



Bild von links nach rechts:
Sonja Kemnitzer, Stephan Schardt
und Elisabeth Wand

Foto: © Yamato Hasumi



Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Frankfurter Sonaten 1715

Stephan Schardt, Violine

Elisabeth Wand, Violoncello

Sonja Kemnitzer, Cembalo

MDG 903 1835-6 (Hybrid-SACD)



bereits erschienen:

Ferdinand David (1810 – 1873)

Salon-Duett

12 Salonstücke

Suite für Violine solo

Trois Impromptus en forme de Valse

Philipp Vogler, Klavier

Stephan Schardt, Violine

MDG 903 1774-6 (Hybrid-SACD)

Stephan Schardt ist ein hervorragender Geiger und ausdrucksstarker Musiker, der über eine herausragende Kenntnis der barocken Musizierweise (und natürlich auch der einschlägigen theoretischen Schriften) verfügt: Der langjährige Konzertmeister bei Musica Antiqua Köln ist für diese Ersteinspielung ein echter Glücksfall. Man höre nur einmal den Einfallsreichtum an geschmackvollen Verzierungen, die vom einfachen Mordent nahtlos bis zu ausgezierten Wiederholungen reichen! Da und dort finden sich weiträumige Improvisationen, die seine beiden Mitspielerinnen gekonnt aufgreifen und mit fantasievoller Inspiration ergänzen.

Auch klanglich ist Telemanns geistvoller Erstling ins rechte Licht gerückt. Wie nicht anders zu erwarten, ist auch diese Aufnahme sorgfältig auf SACD im echten 2+2+2-Recording produziert. Ganz natürlich löst sich die Musik von den Lautsprechern und schafft eine erlebbare Räumlichkeit. „Music will / daß ein Mensch sich ihr allein verschreibe“, sagt Telemann. Es ist ganz leicht...

Klaus Friedrich



Odyssee mit beglückendem Ziel

Fabio Luisis Abschied von Wien mit Margarita Höhenrieder

Es war eine Odyssee für Fabio Luisi: Graz, Grafenegg, Leipzig, Genf, dann der viel beachtete Posten als Chefdirigent der Staatskapelle Dresden und schließlich Wien. Dort, am Pult der Wiener Symphoniker, hatte der Dirigent von 2005 bis 2013 seine bislang kontinuierlichste Wirkungsstätte gefunden. Und das hatte sehr positive Konsequenzen: Luisi hat das Orchester, das lange im Schatten der Wiener Philharmoniker stand, zu alter Stärke zurückgeführt.

Schließlich waren die Wiener Symphoniker einst das Orchester Furtwänglers, Swarowskys, Karajans und Sawallischs gewesen. Dieser Ruhm hatte in den 1990er-Jahren doch eine leichte Blässe bekommen. Luisi aber hat dem Orchester wieder Weltgeltung verschafft.

Mit einem grandiosen Album verabschiedet sich der Italiener nun von seinem Wiener Arbeitsplatz. Das überirdisch schöne Klavierkonzert KV 488 von Wolfgang Amadeus Mozart trifft hierbei auf Chopins selten gehörte Variationen über Mozarts „Don Giovanni“-Arie „la ci darem la mano“ sowie auf Robert Schumanns anspruchsvolles a-Moll-Konzert.

Als Solistin konnte Margarita Höhenrieder gewonnen werden. Die BUSONI-Preisträgerin studierte einst bei Leon Fleisher und fand in Alfred Brendel einen langjährigen Berater und Mentor. Trotz enthusiastischer Rezensionen und höchster Anerkennung aus der Fachwelt hielt sie sich stets fern vom großen Rampenlicht. Ihre seltenen Konzerte besitzen den Charakter von auserlesenen Musikereignissen.

Die Wiener Symphoniker entfalten auf diesem Album im Team mit Höhenrieder eine herausragende musikalische Qualität. Ihr Mozart besitzt eine seltene Noblesse und Anmut, ohne dass es ihm an Spritzigkeit mangeln würde. Man beachte die samtigen Streicher, die fabelhaften Holzbläser und den dynamisch hoch

differenzierungsfähigen Vortrag Höhenrieders.

Die „la ci darem la mano“-Variationen Chopins sind nur selten auf Tonträger zu hören, was es umso erfreulicher macht, dass sie hier in einer Interpretation vorliegen, die man als Spitzenklasse titulieren darf.

Das abschließende Highlight ist Robert Schumanns Klavierkonzert. Während es viele Einspielungen dieses Werkes gibt, die man als technisch perfekt einstufen kann, sind Aufnahmen, die auch in Sachen Phrasierung und Musikalität überzeugen rar gesät. Den Wienern und Margarita Höhenrieder gelingt unter diesem Aspekt eine der überzeugendsten Einspielungen in jüngerer Zeit. Wie wunderbar leicht klingend Höhenrieder und Luisi dieses Werk in seiner diffizilen Rhythmik ausleuchten, ist beglückend.

Rainer Ascbemeier



Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, KV 488

Frédéric Chopin

Variationen über „la ci darem la mano“

Robert Schumann

Klavierkonzert a-Moll Op. 54

Margarita Höhenrieder (Klavier)

Wiener Symphoniker; Fabio Luisi, Ltg.

Solo Musica SM 189

Coviello
CLASSICS

ROBERT SCHUMANN SYMPHONIES

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Karl-Heinz Steffens

Einen eigenen Platz zwischen Beethoven und Brahms nimmt das sinfonische Schaffen Robert Schumanns ein, mit keinem anderen Komponisten direkt vergleichbar. 1841 fand er gleich mit seinem Erstling, der Frühlingssinfonie, einen eigenen Ton. Mit der als „Vierte“ veröffentlichten, entstehungsgeschichtlich aber zweiten Sinfonie verdichtet er die Form weiter. Das heute „Zweite“ genannte, als drittes Werk entstandene Opus 61 schlägt trotz der Tonart C-Dur eher düstere Töne an, bevor die „Rheinische“ wieder das Lebensfrohe betont. Vier sehr unterschiedliche Beiträge zur kompositorischen Königsgattung, von Karlheinz Steffens und der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz sensibel nachgezeichnet.



2 SACDs, Bestellnr.: cov 91403



SUPER AUDIO CD

www.covielloclassics.de

Im Exklusiv-vertrieb von:

note 1 music

note 1 music gmbh · Carl-Benz-Straße 1
D-69115 Heidelberg · Tel: 06221/720226
info@note1-music.com · www.note1-music.com

Brüderchen, komm, tanz' mit mir!

Humperdincks Märchenoper in zauberhafter Neuproduktion bei MDG

Es war ein gigantischer Wurf: Seit genau 120 Jahren erfreut sich Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ höchster Beliebtheit bei Groß und Klein. Pünktlich zum Jubiläum erscheint das populäre Werk jetzt erstmals auf einer brandneuen Doppel-SACD, in einer besonders authentischen Produktion: Bereits die umjubelte Uraufführung ging über die Bühne des Weimarer Theaters! So konnten dank einer ungebrochenen Aufführungstradition der Dirigent Martin Hoff und sein hochmotiviertes Team sogar auf das historische Aufführungsmaterial zurückgreifen.

Der Erfolg des Stückes beruht auf der sehr effektvollen Verarbeitung volkstümlichen Materials, angefangen vom märchenhaften Plot bis zu den bekannten Volksliedmelodien. Humperdinck wäre aber nicht Humperdinck, hätte er nicht seinen Wagner genau studiert. Und das zählt sich aus: Von der expressiven Harmonik bis zur durchkomponierten Handlung ist das große Vorbild stets mit Händen zu greifen. Allerdings erlaubt sich Humperdinck auch manchen Spaß mit seinem Idol: „Griesgram, Griesgram, gräulicher Wicht, griesiges, grämisches Galgengesicht“ stabreimt es wonniglich, mit mehr als schelmischem Augenzwinkern...

Derweilen Suse, liebe Suse, im Strohraschelt, brilliert das üppig mit Schlagwerk besetzte Orchester im Hexenritt – und gibt den in allen Partien fein austarierten Solisten genau das Klangkolorit, das sie zwischen Abendsegen und Knusperwalzer in allen Gefühlschattierungen benötigen. Und wenn am Schluß der Chor der verzauberten Kinder in lauten Jubel ausbricht, dann kann man der bestens präparierten Schola Cantorum Weimar (Cordula Fischer) nur gebannt zuhören.

Und dann ist da noch die bemerkenswerte Besetzung: Alle Partien werden von Frauenstimmen ausgeführt, mit Ausnahme des Vaters und – Knusper, knusper Knäuschen – ja, ausgerechnet die Knusperhexe ist ein Tenor! Eine Paraderolle für Alexander Günther, dessen komödiantische Bühnenpräsenz den Gruselschauer familienge-



recht zu brechen versteht. Man höre nur einmal die bedrohlichen Zaubersprüche, oder das genussvolle Schmatzen, in Vorfreude auf das Festmahl mit frisch gebratenem Hänsel...

In Weimar ist die Aufführungstradition seit der gefeierten Premiere 1893 unter der Leitung von Richard Strauss ungebrochen. Auch die originalen Orchesterstimmen der Uraufführung sind noch erhalten und werden sorgsam gehütet. Mit Recht beanspruchen deshalb das Deutsche Nationaltheater und die Weimarer Staatskapelle eine besondere Authentizität. Und mit MDGs patentiertem 2+2+2-Rundumklang lässt es sich fantastisch eintauchen in einen zauberhaften, fein duftenden Märchenwald, in dem nicht nur Kinderohren zu leuchten beginnen. Lisa Eranos

Engelbert Humperdinck (1854-1921)

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in drei Bildern

Hänsel: Sayaka Shigesima

Gretel: Elisabeth Wimmer

Peter, Besenbinder: Uwe Schenker-Primus

Gertrud, sein Weib: Rebecca Teem

Die Knusperhexe: Alexander Günther

Sandmännchen: Caterina Maier

Taumännchen: Hyunjin Park

Schola Cantorum Weimar, Cordula Fischer

Staatskapelle Weimar; Martin Hoff, Dirigent

MDG 909 1837-6



Günter Hänssler,
ein Bewunderer
von Carlo
Maria Giulini

„Kunst ist für mich letztlich immer geistlich“

Zum 100. Geburtstag von Carlo Maria Giulini erscheint eine Gedenkbox bei Profil Edition Günter Hänssler.

Liebevoll wurde Carlo Maria Giulini der „Heilige Carlo“ genannt – Er selbst sah sich als Diener der Musik: Er war ein Dirigent von strenger, dabei virtuoser, gänzlich sachbezogener Autorität.

Carlo Maria Giulini war in mehrfacher Hinsicht ein Maestro der Sonderklasse und sicher alles andere als ein Pultstar: Seine Abneigung gegen glamouröse Auftritte war legendär. Er starb 2005 mit 91 Jahren als einer der letzten Dirigenten einer Generation, die eine eigene Orchestersprache verkörpert haben, wie zum Beispiel Günter Wand, Sergiu Celibidache oder auch Sir George Solti.

Daher war es nur konsequent von Günter Hänssler 2003 über ein Edition mit dem Maestro nachzudenken: „Ich wusste, dass wenige Konzertschnitte mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem damaligen Kölner – Rundfunk-Sinfonieorchester Köln, dem heutigen WDR Sinfonieorchester Köln, in den Archiven lagen – unter seiner Leitung als Gast-dirigent. So habe ich direkt bei Carlo Maria Giulini angerufen und um die Freigabe der Konzertaufnahmen gebeten. Er war gerade im Tessin, auf meine englische Anrede hat er auf Deutsch geantwortet, was ihm wohl sympathischer war. Es war ein Gespräch mit einem unglaublich liebenswerten Menschen. Was ich zu diesem Zeitpunkt nicht wissen konnte, dass er ein paar Wochen später tot war. Er hatte nichts

gegen die Veröffentlichung, weil er wusste, dass die Qualität der Konzerte, die er verantwortete, stets sehr gut war. Er war ja Perfektionist und spezialisierte sich auf Repertoire der Klassik und Romantik. Er versuchte, wie Günter Wand übrigens auch, bei jedem Werk den inneren Zusammenhalt zu ergründen, den Kern zu erfassen, was mich immer beeindruckt und Aufnahmen von ungeheurer Intensität und Spannung schafft.“

Geboren wurde er am 9. Mai 1914 im apulischen Barletta, aufgewachsen ist er aber in Bozen und dort wurde er auch in der Familiengruft beigesetzt. Giulini studierte ab 1930 Bratsche, Komposition und Dirigieren an der Academia Nazionale di Santa Cecilia in Rom. Er machte viel Kammermusik und spielte unter Dirigenten wie Richard Strauss, Wilhelm Furtwängler, Bruno Walter oder Otto Klemperer im Orchester. Diese Eindrücke haben ihn sicher geprägt und er beschloss, selbst Dirigent zu werden. Ab 1946 arbeitete er für den Rundfunk (RAI) und übernahm das Sinfonieorchester Mailand bei der Gründung 1950. Ein Jahr später entdeckte ihn Arturo Toscanini. Doch Giulini hatte keine große Karriere im Sinn. Er ging nur wenige feste Bindungen mit Orchestern ein, u. a. in London, Wien und Los Angeles.

Nach langer Krankheit starb Carlo Maria Giulini am 14. Juni 2005 in Brescia.

Wolfgang Teubner / Kerstin Hänssler



Carlo Maria Giulini – Anniversary Edition

CD 1 – Felix Mendelssohn Bartholdy: Konzert für Violine und Orchester op. 64; Claude Debussy: La Mer
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester (heute: WDR Sinfonieorchester Köln)
Pinchas Zukerman, Violine

CD 2 – Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1 op. 68

CD 3 – Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 94; Maurice Ravel: Ma mère l'oye – Suite
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

CD 4 – Ferruccio Busoni: Zwei Studien zu „Doktor Faust“ – Sarabande und Cortège
César Franck: Psyché et Eros; Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 8 (4) op. 88
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester (heute: WDR Sinfonieorchester Köln)

CD 5 & 6 – Gioacchino Rossini: Il Barbiere di Siviglia
Luigi Alva, Melchiorre Luise, Maria Callas, Tito Gobbi, Nicola Rossi-Lemeni, Pierluigi Latini, Anna Maria Canali, Giuseppe Nessi | Orchester & Chor: Teatro alla Scala

α /outhere
ALPHA

CHÂTEAU DE VERSAILLES

α

La Belle des Comédiens du Château de Versailles

PYRRHUS
PANCRACE ROYER

Les Enfants d'Apollon
Michael Greenberg & Lisa Goode Crawford

Guillemette Laurens • Emmanuelle De Negri
Alain Boët • Jeffrey Thompson

2 CDs

Joseph-Nicolas-Pancrace Royer
PYRRHUS
Les Enfants d'Apollon
Michael Greenberg & Lisa Goode Crawford

α

La Chapelle Royale du Château de Versailles

TE DEUM
CHARPENTIER & LULLY

LE POÈME HARMONIQUE
CAPPELLA CRACOVENSIS
VINCENT DUMESTRE

André Bouillon • Clément • Anne-Marie Barthe
Renard van Wierbeke
Jeffrey Thompson • Scott Arnold

2 CDs

Marc-Antoine Charpentier • Jean-Baptiste Lully
TE DEUM
HL146 LWV 55
Le Poème Harmonique & Capella Cracoviensis
Vincent Dumestre

α

L'Opéra Royal du Château de Versailles

DARDANUS
JEAN-PHILIPPE RAMEAU

Ensemble Pygmalion • Raphaël Pichon

Renard van Wierbeke • Clément • Anne-Marie Barthe
Alain Boët • Jeffrey Thompson • Scott Arnold

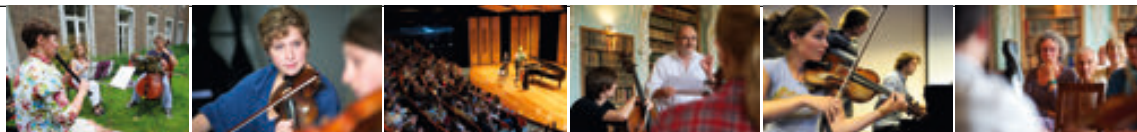
2 CDs live recording

Jean-Philippe Rameau
DARDANUS
Ensemble Pygmalion • Raphaël Pichon

note 1 music

note 1 music gmbh

Carl-Benz-Str. 1 • 69115 Heidelberg
Tel 06221 / 720226 • Fax 06221 / 720381
info@note1-music.com • www.note1-music.com



Orlando Festival – Internationales Kammermusikfestival und Konkurs, 6. - 17. August 2014

Erstmals mit einem Sonderangebot für die Leser von CLASS: aktuell.

Das Orlando Festival ist das älteste Kammermusikfestival in den Niederlanden. Durch das besondere Konzept des Festivals, das hohe Niveau der internationalen Ensembles und Musiker, die schöne Festival-Location und das überraschende Programm bleibt das Orlando Festival für viele einzigartig und attraktiv.

Schon seit 1982 treffen sich Kammermusikliebhaber aus der ganzen Welt im Kloster Rolduc (Kerkrade, Süd-Limburg). Dort werden den ganzen Tag über öffentliche Unterrichtsstunden angeboten; sowohl für die talentiertesten, jungen und professionellen Ensembles als auch für enthusiastische und interessierte Amateurgruppen. Eine der charmanten Seiten des Festivals ist die Mischung aus jungen Studenten und erfahrenen Amateuren, aus angehenden professionellen Ensembles und aus Wettbewerbsgewinnern in der Meisterklasse.

Nach einer Zwischenlösung 2013, soll ab 2014 das Festival um einen vollwertigen Wettbewerb vom 06. bis einschließlich 09. August auf Rolduc erweitert werden – in diesem Jahr für Streichquartette, 2015 für Pianotrios. Besuchen auch Sie den Contest und lassen Sie sich vom hohen Niveau der teilnehmenden Quartette überraschen. Ab dem 09. August geht anschließend das Festival auf Rolduc los. Es gibt Unterrichtsstunden, Workshops und es werden Lesungen gehalten, an denen Sie als Teilnehmer des Festivals mitmachen oder diese nur besuchen können.

Sie können am Orlando Festival als Amateurmusiker mit einem eigenen Ensemble oder als Besucher teilnehmen. Das Festival bietet Ihnen einen einzigartigen Musikurlaub in der prächtigen Umgebung Süd-Limburgs, wo Liebhaber in die Welt der Kammermusik eintauchen können. Genießen Sie dem Piano & Gesang der Meisterklasse mit der Sopranistin Miranda van Kralingen und dem Pianisten Stefan Veselka und lassen Sie sich von der Meisterklasse der Streichquartette inspirieren (Meisterklassendozent Rainer Schmidt). Jeden Tag gibt es Konzerte auf Rolduc, zum einen von professionellen Musikern, zum anderen von jungen Talenten. Die Abendkonzerte finden u.a. im Theater Heerlen,

in Aachen und auf schönen Bühnen in Süd-Limburg statt und beginnen um 20 Uhr. Am Abend kann man sich nach den Konzerten in der Bar „De Verloren Zoon“ in den Gewölben von Rolduc zusammen mit den Musikern und anderen Teilnehmern bei einem Getränk über die musikalischen Erfahrungen und Eindrücke des Tages austauschen.

Entscheiden Sie sich für eines der Arrangements, dann wohnen Sie während des Festivals in der wunderschönen, historischen Abtei Rolduc. Hier finden Sie Ihr luxuriöses Hotelzimmer, aber auch die Räume für Unterricht und Proben befinden sich in diesem Gebäude. Die Mahlzeiten werden ebenfalls auf Rolduc serviert. In den schönen Gärten kann man die angenehme Musik, die aus allen Räumen klingt herrlich genießen und Sie können sich mit einem Buch wunderbar entspannen. Wenn Sie ein Instrument spielen, können Sie dies gerne mit zur Abtei bringen, um vor Ort ad hoc ein Ensemble zu gründen. Im Festivalbüro können Sie einen Übungsraum buchen (auch mit Flügel oder Piano) und sogar Ensemble-Unterricht anfragen.

Amateurensembles (mindestens drei Musiker) können zwischen verschiedenen Festival-

arrangements wählen. Das Spielniveau ist hierbei nicht von Belang. Es wird aber eine gute Vorbereitung empfohlen, um möglichst viel aus den Unterrichtseinheiten mitzunehmen. Bei der Anmeldung können die Ensembles ihre Präferenzen angeben, ob sie einen oder mehrere Dozenten wünschen, die nach Möglichkeit auch umgesetzt werden. Haben Sie kein Ensemble oder spielen Sie kein Instrument? Dann können Sie sich als Besucher für das Festival anmelden. Sie wohnen, wie alle Teilnehmer und Musiker, auf Rolduc und genießen ebenfalls alle Unterrichtsstunden, Konzerte, Lesungen und Workshops.

Leser von CLASS: aktuell erhalten in diesem Jahr einen Nachlass von 10% auf ihre Anmeldung.

Hierzu tragen Sie in das Feld „Anmerkungen“ den Code CLSSAKTLL2014OF ein. Teilnehmer können zwischen einem neun-, fünf- oder viertägigem Arrangement wählen und sich bis zum 01. Mai 2014 anmelden. Besucher haben die Möglichkeit eintägige bis mehrtägige Aufenthalte zu wählen und sich bis zum Beginn des Festivals anzumelden (auf Basis von Verfügbarkeit). Das Angebot gilt nicht für Teilnehmer unter 24 Jahren, da sie schon eine Ermässigung erhalten. *Leonie Curvers*

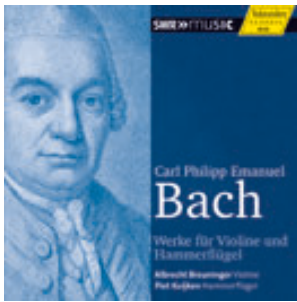
Für weitere Informationen ...

... über und Anmeldung für das 33. Orlando Festival und Konkurs besuchen Sie unsere deutschsprachige Webseite: www.orlandofestival.nl/de.



Fotos: © Pascal Moors, Nose for Photography

Kammermusik



Carl Philipp Emanuel Bach
Werke für Violine und Hammerflügel
Sonate h-Moll Wq 76
Sonate B-Dur Wq 77
Sonate c-Moll Wq 78
und Arioso A-Dur Wq 79
Albrecht Breuninger, Violine
Piet Kuijken, Hammerflügel
hänssler CLASSIC 2014
CD-Nr. 93.312

Anlässlich des 300. Geburtstages des zweiten und wohl berühmtesten Bach-Sohns Carl Philipp Emanuel Bach, entdeckt hänssler CLASSIC die herrliche Musik des musikalischen „Originalgenies“ wieder und veröffentlicht zahlreiche Neueinspielungen – von Klavierwerken über sein sinfonisches Werk bis hin zu seiner kunstvollen Kammermusik. Mit Albrecht Breuninger, Professor an der Hochschule für Musik Karlsruhe, und Piet Kuijken, erfolgreicher Spross der namhaften belgischen Musikerfamilie, befassen sich zwei Kenner und Könnern historisch informierten Musizierens mit C. P. E. Bachs Violinsonaten Wq. 76, 77, 78 und dem Arioso für Violine und Cembalo Wq 79.

C. P. E. Bach – Ein Originalgenie

Diese Sonaten von 1763 zeigen nicht nur den Ausdruck des persönlichen Gefühls ihres Komponisten, sondern sind direkte Vorläufer der großen Schöpfungen Mozarts und Beethovens auf dem Gebiet der Instrumentalsonaten mit obligater Klavierbegleitung. In diesen leidenschaftlichen Werken vollzieht sich eine vorweg genommene Romantik. Wenn Breuninger und Kuijken diese Musik spielen, dann hört man spontanes Musizieren mit einem Schuss Improvisation – genau das richtige für diese Sturm-und-Drang-Werke eines Originalgenies.



L'après-midi des flûtes
Werke von Debussy, Strauss,
Dvořák, Rimsky-Korsakow und
Rezňáček
Die 14 Berliner Flötisten
MDG 308 1811-2

Es ist wohl eine der schönsten Liebeserklärungen an die Flöte: Claude Debussys „Prélude à l'après-midi d'un Faune“. Und wenn dann die Liebe gar zu groß wird? Dann kommen die 14 Berliner Flötisten mit dem spiritus rector Andreas Blau gerade recht. Mit ihrer Adaption des berühmten Orchesterwerks steigen die Musiker – allesamt Solisten aus den besten Berliner Orchestern – ein in ein Programm, das den berühmten Meisterwerken des Fin de Siècle gewidmet ist.

Berliner Luft

Und dann wagt sich das in vielerlei Hinsicht außergewöhnliche Ensemble an ein Großwerk der romantischen Bläsermusik: Auch mit Antonin Dvořáks berühmter Serenade zeigen die Flötisten, was in ihren Instrumenten steckt. Vom winzigsten Sopranino bis zur auch optisch eindrucksvollen, vielfach gewinkelten Flöte in Kontrabasslage reicht das Instrumentarium, und wenn es wie hier von ausgewiesenen Experten an die Lippen geführt wird, erklingt das böhmische Kolorit vertraut und dennoch neu, auf jeden Fall „typisch berlinerisch“.

Dafür sorgt auch die Bearbeitung von Christiane Hupka, die selbst im Ensemble verschiedene Flöten bläst und mit ihren Kolleginnen und Kollegen und deren individuellen Stärken seit Jahren bestens vertraut ist. Mit der Ouvertüre zu Nikolaus von Rezňáčeks Oper „Donna Diana“ hat sie sich außerdem einen echten Gassenhauer vorgenommen, der die fröhliche Bläuserschar ins beste Licht rückt. Klangstark, virtuos und garantiert nicht nur für Flötenfreunde ein großes Vergnügen!



two moments in a city
Werke für Violine und Cello von
Angela und Ruth Maria Rossel,
Tim Allhoff, Claude Debussy,
Gabriel Faure, Elbio Mango,
Ulrich Schultheiss,
George Gershwin, Paul Musyl
Angela Rossel, Violine
Ruth Maria Rossel, Cello
Musicaphon M55722

Assoziative Musik – Leben in der (großen) Stadt. „You never know... what's round the corner“, „Blue Hour“, „Eleven past midnight“...

Die Schwestern Rossel bauen ein aufregendes, anregendes, manchmal auch melancholisches oder meditatives Stadtbild, teils mittels Arrangements bekannter Werke wie „I got rhythm“ oder „Summertime“ von George Gershwin. Angela und Ruth Maria Rossel studierten am Mozarteum in Salzburg, an den Musikhochschulen in Stuttgart, Köln und St. Petersburg. Sie schlossen ihr Studium am Mozarteum in Salzburg mit dem Magistra Artium ab.

Vom Leben in der großen Stadt

Angela Rossel und Ruth Maria Rossel sind Preisträger verschiedener Wettbewerbe und waren u.a. Stipendiaten des ÖAAD. Neben ihrer europaweiten Konzerttätigkeit machen sie auch immer wieder Rundfunk- und Fernsehaufzeichnungen u.a. für ARD, ORF und Sat 1.

Seit 2010 treten sie auch erfolgreich als Komponistinnen an die Öffentlichkeit, so wird ihre Musik inzwischen u.a. auch in Hollywood gespielt.



Johannes Verhulst (1816-1891)
Streichquartette op. 6
Utrecht String Quartet
MDG 603 1840-2

Er war im 19. Jahrhundert der einflussreichste Musiker der Niederlande. Johannes Verhulst war hoch geschätzt als Dirigent hat er unter anderem die Bachrenaissance in Holland angeführt. Kein Geringerer als Felix Mendelssohn Bartholdy nahm den talentierten Komponisten unter seine Fittiche und lud ihn zum Studium nach Leipzig ein. Das Utrecht String Quartet präsentiert jetzt Verhulsts erste beiden Streichquartette auf einer neuen CD und schließt damit wieder eine hochkarätige Repertoirelücke.

Entdeckung

Von besonderem Reiz sind die langsamen Sätze. Robert Schumann äußerte sich geradezu enthusiastisch über das wundervolle Adagio sostenuto des ersten Quartetts, dessen persönliche Musiksprache er besonders hervorhebt. Die Zuneigung war durchaus wechselseitig: Als Verhulst in späteren Jahren zum Hofkapellmeister in Den Haag ernannt wurde und damit zur wohl einflussreichsten Persönlichkeit im niederländischen Musiklebens avancierte, setzte er sich besonders für die Musik Schumanns und seines frühen Gönners Mendelssohn ein.

Mendelssohn hat die Entstehung der beiden Quartette eng begleitet. Und obwohl der Leipziger Einfluss nicht zu überhören ist, erarbeitet sich der Komponist eine sehr eigene Tonsprache. Weit ausschwingende Melodiebögen mit Ohrwurmqualität erinnern an Schubert; gerade der Kopfsatz des ersten Quartetts stellt zudem allerhöchste technische Ansprüche an die Spieler. Das ist eine Aufgabe ganz nach dem Geschmack der Utrechter, die mit souveräner Gelassenheit und frischem Elan die Werke ihres Landsmanns aus der diskografischen Taufe heben.

Kammermusik



Paul Hindemith
Sämtliche Werke für Bratsche Vol. 2
Sonaten für Bratsche & Klavier
und Bratsche allein
Tabea Zimmermann, Bratsche
Thomas Hoppe, Klavier
myrios classics MYR011
(2 Hybrid-SACD)

Mit diesem Doppel-SACD-Album vervollständigt Tabea Zimmermann ihr Herzensprojekt, die Einspielung sämtlicher Bratschenwerke Paul Hindemiths zu dessen 50. Todestag.

Die sieben Sonaten sind chronologisch miteinander verwoben, um den Hörer an der immensen kompositorischen Entwicklung Hindemiths teilhaben zu lassen. Angefangen von den frühen, teils impressionistisch anmutenden Sonaten aus dem Jahr 1919 bis hin zu den großformatigen Werken aus den späten 1930er Jahren – das Duo Zimmermann/Hoppe lotet die tiefgreifenden Momente genauso aus wie den Witz und die Originalität Hindemiths.

Verblüffend erscheint dabei Hindemiths allgegenwärtiger Pragmatismus. Selbst einer der begnadetsten Bratschisten seiner Zeit, schrieb er sich seine Werke auf den Leib. So berichtet er einmal, er werde sich „beizeiten eine neue Sonate anfertigen“ – die alte sei viel zu schwer, man könne sie nur gut spielen, „wenn man abnorm viel Lust hat“. Diese Lust lassen uns Tabea Zimmermann und Thomas Hoppe mit jeder Note spüren.



János Vég (1845-1918)
Streichquartette F-Dur, g-Moll, D-Dur
Authentic Quartet
Hungaroton HCD32726
(Ersteinspielung)

Vég galt als Vertreter eines konservativen Romantizismus. Mit Franz Liszt war er gut befreundet und transkribierte einige von dessen Werken für Klavier vierhändig – und umgekehrt. Vég wurde Vizepräsident der Budapester Musikakademie unter der Präsidentschaft Liszts. Da jener häufig auf Reisen war, hatte Vég de facto die Leitung des Instituts inne.

Der Stellvertreter

Viele seiner Orchesterwerke, Lieder und Klavierstücke erschienen im Druck. Nicht so die drei jetzt entdeckten Streichquartette, die das Authentic Quartet auf historischen Instrumenten aus der Entstehungszeit der Musik wiedergibt. Seit seiner Gründung hat sich das Quartett auf diese Form der Wiederentdeckung, Wiederaufführung und Einspielung von Musik des 18. und 19. Jahrhunderts aus Zentraleuropa und Ungarn spezialisiert.

Orchester und Konzert



Carl Nielsen (1865-1931)
Symphonie Nr. 4 op. 29
Symphonie Nr. 5 op. 50
Royal Stockholm Philharmonic
Orchestra, Sakari Oramo
BIS-SACD-2028

1962 entschloss sich Leonard Bernstein, Nielsens 5. Symphonie einzuspielen, und dies brachte dem Komponisten über 30 Jahre nach seinem Tod endlich internationale Aufmerksamkeit. Das Werk wird seitdem als eine der größten, bedeutendsten Symphonien des 20. Jahrhunderts angesehen – aber bei den ersten Aufführungen Anfang der 1920er Jahre war das Publikum keineswegs enthusiastisch. Man fand das Werk ziemlich unverständlich. Nielsen wiederum hatte keine Lust auf Erklärungen und ließ sich nur bewegen, von dem „Kampf zwischen Gut und Böse“ zu sprechen. Ähnliche Gedanken bewegten ihn acht Jahre vorher bei der Komposition seiner 4. Symphonie, von der er hoffte, sie werde ausdrücken „was wir vom Überleben verstehen“.

Achtung vor dem Leben

Unter dem Eindruck des 1. Weltkriegs schrieb er später: „Selbst wenn die ganze Welt zerstört würde, so würde die Natur doch Wege finden zu neuem Leben.“ Es ist also keineswegs ein depressives Werk, sondern auch Ausdruck der Hoffnung und Achtung vor dem Leben. Mit der Einspielung dieser beiden gewichtigen Werke beginnen Oramo und das Stockholmer Orchester eine Gesamtaufnahme des symphonischen Schaffens Carl Nielsens.



Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 4 „Romantische“
mit dem „Volksfest-Finale“
von 1878
Philharmonie Festiva,
Gerd Schaller
Profil PH 13049

Die Philharmonie Festiva ist ein Orchester, das im Wesentlichen aus Mitgliedern der bekanntesten Münchner Kammer- und Sinfonieorchester besteht. Das Ensemble wurde 2008 von Gerd Schaller ins Leben gerufen, der seit einigen Jahren schon einen angenehm entschlackt und aufs Wesentliche reduziert klingenden Bruckner-Zyklus für das Label Profil einspielt.

Nun legen Schaller und sein Orchester schon die zweite Aufnahme der Bruckner-Vierten bei Profil vor. Im Vergleich zur Fassung von 1880, deren Finale unter Bruckner-Fachleuten oft kritisiert wurde, kommt bei Schallers Neu-Interpretation das sogenannte „Volksfest-Finale“ zum Einsatz. Es stammt noch aus dem Jahr 1878 und wurde erst 1936 wiederentdeckt. Schaller griff bei diesem Album zu einer selten gehörten Fassung dieses Satzes. Sie ist kürzer und eingängiger, als die bislang bekannte Version. Wieder erfreut die Philharmonie Festiva mit ihrem unaufgeregten und angenehm auf dem Teppich gebliebenen Bruckner-Stil. Der Bayerische Rundfunk hat für ein ebenso gelungenes Klangbild gesorgt. Das ist nicht nur für Bruckner-Fans ein Muss.

Orchester und Konzert



Le Piano Français
Konzerte für Klavier und Streicher:
Jean Rivier: Concert Brève
Robert Casadesu: Capriccio op. 49
Jean Wiener: Concert No. 1
„Franco Americain“
Jacques Castède: Concert
Timon Altwegg, Klavier
Orchestre de chambre de Toulouse,
Gilles Colliard
Guild GMCD7391

Dies ist eine interessante und schöne Sammlung unterhaltsamer Klavierkonzerte aus der Feder hierzulande leider nur wenig bekannter französischer Komponisten, die ihre Hauptwirkungszeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten. Einfühlsam vorgestellt und interpretiert von Timon Altwegg, der als gefragter Solist und Kammermusiker in ganz Europa, den USA und Südamerika unterwegs ist. Als Solist hat er sich vor allem als Interpret Spanischer und Lateinamerikanischer Komponisten einen Namen gemacht. Dank der großen Publikumserfolge seiner Tourneen im Ausland wird er regelmäßig vom Centre de Compétence Culturelle des EDA unterstützt

Kulturbotschafter

Außerdem ist er aufgrund seines großen Engagements für englische Komponisten zum Musical Advisor des Swain-Alexander Trusts in London berufen worden. Eines seiner Hauptanliegen ist die Wiederentdeckung und Präsentation zu Unrecht vernachlässigter Komponisten. Seine ausgezeichnete Technik wird auch von vielen zeitgenössischen Komponisten geschätzt, die für ihn ständig neue Werke schreiben. Altwegg ist Dozent an der Pädagogischen Hochschule Thurgau und an der Maturitätsschule Kreuzlingen.



Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert Nr. 18 B-Dur K 456
Klavierkonzert Nr. 22 Es-Dur K 482
Ronald Brautigam, Fortepiano
Die Kölner Akademie
Michael Alexander Willens
BIS-SACD-2044

Die sechste SACD in dieser überaus erfolgreichen Serie kombiniert zwei Werke, in denen Mozarts Meisterschaft der Orchestrierung besonders deutlich wird. Das Konzert Nr. 18 wird gelegentlich als eines seiner „militärischen“ Konzerte bezeichnet wegen des marschähnlichen Themas des ersten Satzes. Virtuoso geht Mozart mit dem Einsatz der verschiedenen Orchestergruppen (Streicher, Bläser, und natürlich das Klavier) um. Das fiel natürlich auch seinem Vater Leopold auf; in einem Brief an Nannerl schrieb er 1785 über eine Aufführung in Wien, Wolfgang habe „ein herrliches Concert“ gespielt. „Ich hatte das Vergnügen alle Abwechslungen der Instrumente so vortrefflich zu hören, dass mir vor Vergnügen die Thränen in den Augen standen.“

Tränen vor Vergnügen

Dieses Konzert war ungeachtet der Uraufführung durch den Komponisten selbst für die herausragende blinde Pianistin Maria Theresia von Paradis geschrieben worden (für eine Konzertreise nach Paris), und der anspruchsvolle Solopart lässt keinen Zweifel an den virtuellen Fähigkeiten der Pianistin aufkommen. Dagegen hat Mozart das Konzert Nr. 22 für den eigenen Gebrauch komponiert. Es ist das erste von nur drei Konzerten, in denen er Klarinetten einsetzt. Das Orchester ist überhaupt ungewöhnlich groß besetzt mit Trompeten und Pauken sowie sehr unabhängig geführten Hornstimmen.

Hans Werner Henze: Sinfonien Gesamteinspielung



1. Sinfonie / Sinfonia N. 6
WER 67242 (CD)



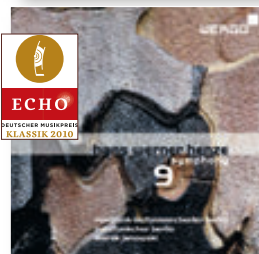
2. Sinfonie / Sinfonia N. 10
WER 67252 (CD)



3. Sinfonie / 4. Sinfonie / 5. Sinfonie
WER 67232 (CD)



Symphonie Nr. 7 / Sinfonia N. 8
WER 67212 (CD)



Sinfonia N. 9
für gemischten Chor und Orchester
Dichtung von Hans-Ulrich Treichel
nach dem Roman „Das siebte Kreuz“ von Anna Seghers
Den Helden und Märtyrern
des deutschen Antifaschismus
gewidmet
WER 67222 (CD)

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin / Marek Janowski

Koproduktionen mit Deutschlandradio Kultur und ROC Berlin

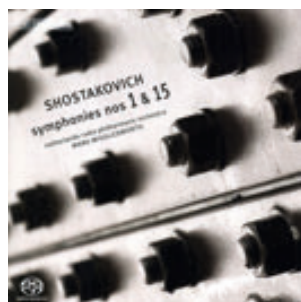
Vertriebe

Deutschland: New Arts International BV, 02571/5819462,
marie.batenburg@newartsint.com
Österreich: Lotus Records, 06272/73175, office@lotusrecords.at
Schweiz: Tudor, 044/4052646, info@tudor.ch

Fordern Sie bitte unseren Katalog an!

WERGO, Weihergarten 5, 55116 Mainz, Deutschland,
service@wergo.de | www.wergo.de

Orchester und Konzert



Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)
Symphonie Nr. 1 f-Moll op. 10
Symphonie Nr. 15 A-Dur op. 141
Netherlands Radio Philharmonic
Orchestra, Mark Wigglesworth
BIS-SACD-1643

Neben vielen anderen ist auch die Aufnahme der 15 Symphonien von Schostakowitsch eines der dauerhaften und langwährenden Projekte bei BIS. 1997 begann Wigglesworth mit dem BBC National Orchestra of Wales mit der Einspielung der 7., der „Leningrader“ Symphonie, und seither hat er uns mit den Aufnahmen der 9., 12. und 14. „Benchmark recordings“ beschert, wie das BBC Music Magazine bescheinigte. Die Aufnahme der 13. Symphonie „Babi Yar“ bezeichnete die International Record Review als die „vielleicht überzeugendste Interpretation, die jemals aufgenommen worden ist.“ Zwischenzeitlich wechselte Wigglesworth in die Zusammenarbeit mit der Niederländischen Radiophilharmonie, aber das Schostakowitsch-Projekt ging weiter.

Zeuge eines Jahrhunderts

Mit der Kombination der 1. und der 15. Symphonie auf einer SACD liefert Wigglesworth nun also das Alpha und Omega des symphonischen Schaffens eines Komponisten, der wie kaum ein anderer die Zeitgeschichte in diesen über einen Zeitraum von 50 Jahren entstandenen Werken reflektiert: die russische Revolution, der 2. Weltkrieg, die stalinistische Unterdrückung und die künstlerische Reaktion auf diese Ereignisse.



Swiss Aspects
Walther Geiser (1897-1993)
Fantasie II op. 34 (1945)*
Heinrich Sutermeister (1910-1995)
Marche fantasque (1950)*
Peter Mieg (1906-1990)
Concerto da Camera (1952)
* **Ersteinspielung**
argovia philharmonic
Douglas Bostock, Ltg.
Coviello Classics COV 31314
(Hybrid-SACD)

Es scheint zunächst nicht leicht, abseits des Folkloristischen ein spezifisch schweizerisches Musik-Idiom auszumachen: Später als in den umliegenden höfischen Residenzen in Europa prägte sich die Orchesterlandschaft aus; der Einfluss der großen Nachbarn Deutschland und Frankreich war auch kulturell immer stark. Dennoch sind schweizerische Kompositionen gerade im 20. Jahrhundert hoch spannend:

Eigenwillig interpretierte Modernität

Frei von übersteigter symbolischer Bedeutung und ideologischen Grabenkämpfen um die Avantgarde zeichnen sie eine spezielle Art erfrischender Unbekümmertheit aus. Man wollte sich stilistisch nicht einengen lassen – wie es das argovia philharmonic mit Kompositionen aus dem heimatischen Kanton Aargau aus den Jahren 1945 bis 1970 auf dieser Neueinspielung präsentiert: Fünf sehr unterschiedliche Werke einer jeweils eigenwillig interpretierten Modernität, mit einer gehörigen Portion exotischer Würze, für die ein nach Brasilien ausgewandelter Aargauer sorgt. Sie stammen allesamt von Komponisten, die heute eher am Rande des Konzertbetriebs stehen. Es lohnt sich zuzuhören, wenn das inzwischen seit 50 Jahren bestehende regional verwurzelte Orchester diese Schätze unter Leitung von Douglas Bostock souverän und zupackend wieder an die Öffentlichkeit bringt.



Allan Pettersson (1911-1980)
Symphonie Nr. 9 (1970)
Norrköping Symphony Orchestra,
Christian Lindberg
BIS-SACD-2038 (incl. Bonus-DVD)

1970, zwei Jahre nach dem triumphalen Erfolg seiner 7. Symphonie durch Antal Dorati, schrieb Pettersson seine 9. Seine Popularität hatte ungeahnte Höhen erreicht, doch mit seiner Gesundheit ging es zusehends bergab. Neun Monate brachte er nach der Komposition der 9. Symphonie im Krankenhaus zu. Erstaunlich, dass er unter diesen Umständen sein längstes Werk überhaupt schrieb. Er selbst schätzte die Dauer auf „65 bis 70 Minuten“. Tatsächlich brauchte es bei der ersten Aufnahme nicht weniger als 80 Minuten. Wie so viele seiner Symphonien ist auch diese einsätzig und kann als permanenter Kampf verstanden werden, in dem die Harmonie schließlich siegt.

Permanenter Kampf

Wie Pettersson selbst einmal sagte: „Wenn man sich durch eine Symphonie kämpft, muss man schließlich Eintracht und Harmonie erreichen – und wenn das 20 Stunden dauert.“ Im Fall der 9. Symphonie wird das ganz deutlich am Schluss des Werkes: Es endet mit einer „Amen“-Kadenz in F-Dur. Diese Aufnahme der 9. wird begleitet vom Film „Människans röst“ („Vox humana“), einer 80minütigen Dokumentation über den Komponisten, 1973-1978 von Peter Berggren, Tommy Höglind und Gunnar Kälström für Sveriges Television gedreht (mit englischen Untertiteln).



Camille Saint-Saëns (1835-1921)
Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 22
Klavierkonzert Nr. 5 F-Dur op. 103
Muza Rubackyte, Klavier
Litauische Nationalphilharmonie
Hans-Martin Schneidt, Alain Paris
Doron DRC3065

Saint-Saëns wuchs schon als Wunderkind auf und entwickelte sich zu einem allseits geachteten und bewunderten Pianisten und Organisten. Von seinen zahlreichen Kompositionen sind vor allem seine symphonischen Orgelwerke einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Saint-Saëns ist noch ganz und blieb auch ein Kind der Romantik – als er 1921 mit 86 Jahren starb, hatte Schönberg schon seine Theorie der seriellen Musik entwickelt. Stilistisch knüpft Saint-Saëns an Liszt, Schumann und Mendelssohn an. Von letzterem erbe er den Respekt vor der Form, von den zwei ersten die Virtuosität und Fantasie. Er spielte selbst den Solopart seiner Klavierkonzerte, aber auch die bekannten Kollegen rissen sich darum, darunter auch Busoni. Eine Kuriosum der ganz besonderen Art: sein zweites Klavierkonzert hatte Saint-Saëns in gerade einmal drei Wochen 1868 für seinen Freund Anton Rubinstein geschrieben.

Vertauschte Rollen

Aber bei der Uraufführung saß am Klavier nicht Rubinstein, sondern – Saint-Saëns, während Rubinstein das Orchester dirigierte! Die Konzerte werden hier gespielt von der Litauerin Muza Rubackyte, die seinerzeit als eine der besten Pianisten der Sowjetunion und insbesondere als Liszt-Spezialistin galt. Heute lebt sie in Paris, gibt europaweit und in Nord- und Südamerika Konzerte und ist Jurorin mehrerer internationaler Wettbewerbe.

Orchester und Konzert

**Klavierkonzerte****Wolfgang Amadeus Mozart**

Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll

Yevgeny Sudbin, Klavier

Minnesota Orchestra

Osma Vänska

BIS-SACD-1978

2010 begann Sudbin, Klavierkonzerte Beethovens aufzunehmen. Die Aufnahme des 4. und 5. Konzerts erreichte Topmarken auf diversen Websites und war „CD of the Week“ im Daily Telegraph sowie „Editor's Choice“ im Gramophone. Der Rezensent der Classica attestierte Sudbin ein „Mozartisches Feuer“ in seinen Interpretationen. Was liegt also näher, als die Einspielung der Beethoven-Konzerte fortzusetzen mit parallelen Aufnahmen einzelner Klavierkonzerte Mozarts? Das Konzert Nr. 24 KV 491, wie Beethovens 3. Konzert in c-Moll, hat letzteren zu seiner Komposition inspiriert. Die Stimmung ist dramatisch und schon romantisch; der Mozart-Forscher Alfred Einstein nannte das Konzert eine „Explosion der Leidenschaft, der tiefen tragischen Gefühle“.

Gut ausbalanciert

Und darin zeige sich die Verwandtschaft zur gleichzeitig komponierten Oper „Die Hochzeit des Figaro“. Unter Mozarts Konzerten ist es eines der umfangreichsten und somit ein idealer Gegenpart zum 3. Konzert Beethovens, mit dessen erster Skizzierung Beethoven 1796 begonnen hatte – doch bis zur Fertigstellung sollten noch acht Jahre ins Land gehen.

**Franz Schubert**

Symphonie Nr. 3 D-Dur

Symphonie Nr. 4 c-Moll „Tragische“

Symphonie Nr. 5 B-Dur

Swedish Chamber Orchestra,

Thomas Dausgaard

BIS-SACD-1786

In ihrer Reihe „Opening Doors“ arbeiten sich Dausgaard und das Swedish Chamber Orchestra nun langsam rückwärts durch das symphonische Schaffen Franz Schuberts. Schon mit ihrer Interpretation der späteren Werke haben die Künstler aufhorchen lassen, und auch diese SACD sollte besondere Aufmerksamkeit erfahren. Die drei hier eingespielten Symphonien schrieb Schubert mit unter 20 Jahren, und doch demonstrieren sie schon eine erstaunliche Sicherheit des jungen Komponisten im Umgang mit dem Orchester.

Freigearbeitet

Obwohl der Einfluss Haydns und Mozarts noch unverkennbar ist, erarbeitet sich der junge Schubert doch schon ein erstaunliches Maß an eigenem Stil – auch wenn er später von diesen Werken selbst nicht mehr viel wissen wollte und sie auch nie einem Verleger angeboten hat. Was wiederum Brahms als Mitherausgeber der ersten kritischen Gesamtausgabe veranlasste, sie lediglich als Vorübungen zu den späteren Meisterwerken anzusehen. Aber das war zu einer Zeit, als der Genius Schuberts noch gar nicht zur Gänze erkannt und erfasst war.

ANALEKTA
 YEARS OF EXCELLENCE **25** ANS D'EXCELLENCE
NEUHEITEN

AN28737

Werke für Violine solo von Dave Brubeck, Osvaldo Golijov, Joe Hisaishi, Ennio Morricone, Adrian Munsey, Ryuichi Sakamoto u. a.

„BLANC ist erleuchtete Musik, die durch ihre Stärke und machtvolle Beschworung inneren Frieden bringen kann.“ **Angèle Dubeau.**



AN28765

Karin Kei Nagano spielt Klavierkonzerte von Wolfgang A. Mozart.

Die junge Pianistin und Tochter von Kent Nagano begeistert durch ihre stark ausgeprägte persönliche musikalische Note und Virtuosität – **mehr als ein Wunderkind.**

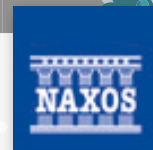


Bereits
erhältlich:
AN29848

ADAGIO – die Betrachtung einer ersten Angelegenheit.

Das Ensemble Caprice verzaubert mit einer wunderbaren Zusammenstellung und empfindsamen Neuinterpretation bekannter Adagio-Kompositionen. **Seelenvoll – entrückend.**

Im exklusiven Vertrieb von
NAXOS Deutschland
www.naxos.de
www.naxosdirekt.de



Tasteninstrumente

**Reynaldo Hahn (1874-1947)**

Klavierwerke:

Le Rossignol éperdu**Pièces d'Amour****Portraits de peintres**

Cristina Ariagno, Klavier

Concerto CD2015

Hahn, zusammen mit Maurice Ravel Schüler von Jules Massenet und ab 1945 Direktor der Pariser Oper, wurde zeit lebens als Komponist seichter Salonmusik einsortiert, als einer, dessen Kompositionen den akademischen Geschmack bürgerlicher Kreise der Belle Époque und der Zeit zwischen den Weltkriegen befriedigten. Doch in den letzten Jahren wurde dank der Bemühungen einer Handvoll von Interpreten und Publizisten dahinter ein ganz anderes Bild deutlich. Hahn war eben keineswegs nur Lieferant leichter Muse, sondern auch Schöpfer eines anspruchsvollen Gesamtwerks. Dabei gehören seine Klavierwerke fraglos zu seinen stärksten Kompositionen.

Nicht nur leichte Muse

Die wie immer bei Concerto in exzellenter Tonqualität aufgenommenen Einspielungen, über einen Zeitraum von zwei Jahren sorgfältig produziert, sollten helfen, ungerechte Vorurteile über einen interessanten Komponisten zu widerlegen. Dazu mag auch der Dokumentarfilm „Das Klavier des Reynaldo Hahn“ von Jean-Christophe Etienne beitragen, der auf DVD Video dieser Produktion beiliegt.

**A Tribute to Oscar Peterson****Lulu's Back in Town****'Round Midnight****Body and Soul****A Child is Born****Little Girl Blue****Take the 'A' Train****Basin Street Blues****How Long Has This Been Going On****The Nearness of You****Over the Rainbow****Things Ain't What They Used to Be****Perdido**

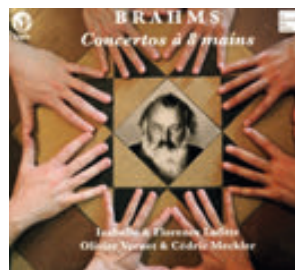
Andrew Litton, Klavier

BIS-SACD-2034

Zu seinem 16. Geburtstag bekam Andrew Litton eine Klavier-solo-LP mit Oscar Peterson geschenkt – und war gefesselt: „Wenn ich jemals irgendwas wie einen Gottesdienst erlebt habe – das war es!“

Musik vom Gott der Jazzpianisten

Horowitz, Rubinstein, Richter und Gilels hat er im Konzert gehört, aber Petersons Spiel fasziniert ihn bis heute: „die erstaunlichen Farben, das Gesangliche, die Pedaltechnik (ansonsten hatte nur Horowitz so eine erstaunliche Pedaltechnik), die Harmonien...“ Er begann, alle Aufnahmen von Peterson zu sammeln und versuchte immer wieder, ihn persönlich zu hören und ihm persönlich zu begegnen. Über die Jahre stellte Litton auch während seiner Tätigkeit als Dirigent fest, dass er keineswegs der einzige „klassische“ Musiker war und ist, den Peterson fasziniert. Transkriptionen von Improvisationen Petersons fielen ihm in die Hände, die Freunde des Pianisten gemacht hatten. Eine Auswahl solcher Transkriptionen stellt er hier vor; sie umfasst 12 Klassiker des Jazz über einen Zeitraum von vier Dekaden.

**Johannes Brahms****Die Klavierkonzerte transkribiert**

Isabelle Lafitte, Florence Lafitte, Klavier

Olivier Vernet, Cédric Meckler, Orgel

Ligia digital LIDI010426113

(Teilweise Ersteinspielung)

Brahms war erst 20 Jahre alt, als seine Klaviermusik auf Robert Schumann einen derartigen Eindruck machte, dass dieser ihm riet, doch Werke für symphonisches Orchester zu komponieren. So entstand als Skizze zu einer ersten Sinfonie die Sonate für zwei Klaviere, aus der wiederum später das erste Klavierkonzert erwuchs. Davon wiederum verlangte Brahms' Verleger eine Fassung für Klavier vierhändig. Die wiederum nahm ein Freund des Komponisten, Theodor Kirchner, zur Vorlage für eine Fassung mit acht Händen an zwei Klavieren. Ähnlich war der Werdegang einer entsprechenden Fassung des 2. Klavierkonzerts, die Paul Juon anfertigte.

Komplizierte Entstehungsschichten

Analog zu ihrer preisgekrönten Einspielung der symphonischen Dichtungen von Franz Liszt entschlossen sich Vernet und Meckler, für diese Aufnahme das zweite Klavier durch die Cavaillé-Coll-Orgel der Kathedrale von Angers zu ersetzen – mit klanglich faszinierendem Ergebnis. – Das Quartett Lafitte/Vernet/Meckler hatte sich 2012 gebildet, das weltweit derzeit einzige Quartett in der höchst ungewöhnlichen Besetzung zweimal Orgel trifft auf zweimal Klavier.

**Johann Sebastian Bach****Meisterwerke für Orgel Vol. 4:****Passacaglia in c****Präludien und Fugen in C und c****Fantasie und Fuge in c****Partita „O Gott du frommer Gott“****Choräle**

Kei Koito, Orgel

Claves CLA50-1314

Der künstlerische Rang von Johann Sebastian Bachs Orgelwerken wurde schon früh erkannt. 1796 formulierte der Berliner Musikgelehrte Johann Friedrich Reichardt: „Seine Orgelsachen werden, so lange diese herrlichen Instrumente dauern, die hohe Schule der Organisten bleiben“. Mit dieser besonderen Wertschätzung ging bereits im 18. Jahrhundert eine weite Verbreitung von Bachs meisterlichen Kompositionen einher. Aus diesem Grund blieb Bachs Orgelschaffen der Nachwelt im Wesentlichen erhalten, obwohl die Mehrheit der Originalhandschriften verloren ging.

Einseitige Wahrnehmung

Es ist interessant zu beobachten, wie Bach andererseits ausschließlich auf seinen Rang als Orgelvirtuose reduziert wurde. Bis zur Bach-Renaissance Anfang des 19. Jahrhunderts, die Mendelssohn mit seiner Aufführung der Matthäuspassion ausgelöst hatte, wollte von Bachs sonstigem Schaffen niemand etwas wissen. Ausgewählte Meisterwerke aus dem umfangreichen Orgel-Gesamtwerk hat die u.a. von Luigi Ferdinando Tagliavini und Reinhard Goebel ausgebildete Kei Koito an der Arp Schnitger-Orgel in der Martinikerk in Groningen eingespielt.

Tasteninstrumente



Sämtliche Orgelwerke
von Nicolaus Bruhns und
Nicolaus Hasse
Manuel Tomadin, Orgel
Dynamic CDS7685

Nicolaus Hasse (1606-1670), aus Lübeck gebürtig, war als Organist in Stendal, später in Rostock tätig. Er hatte Unterricht von Praetorius und Scheidemann genossen. Bekanntster als seine Orgelwerke sind seine Kammermusik und Lieder. Dabei leistete er mit seinen Choralbearbeitungen wichtige Beiträge zur Entwicklung des norddeutschen Orgelstils. – Nicolaus Bruhns (1665-1697) galt als einer der besten Organisten, Geiger, Spieler der Viola da gamba und Komponisten seiner Generation. Ein Vollblutmusiker mit leicht anarchischen Neigungen (jedenfalls lassen seine Werke darauf schließen), von dem sich leider nur 12 Vokalkompositionen und sechs Orgelwerke erhalten haben. Die aber lassen deutliche Rückschlüsse auf das kompositorische Vermögen und die virtuellen Fähigkeiten des aus Dänemark gebürtigen Musikers zu.

Ungebändigt barock

Bach schätzte ihn sehr. Die Werke dieser beiden norddeutschen Meister werden hier vorgetragen von Manuel Tomadin, Sieger in mehreren internationalen Wettbewerben und künstlerischer Direktor der Orgelfestivals in Udine und in Triest. Er spielt an der dreimanualigen Orgel der Fatima Kirche in Pinerolo, die 2006/2011 von Dell'Orto & Lanzini unter der künstlerischen Leitung von Silvio Sorrentino im norddeutschen Barockstil des Arp Schnitger erbaut wurde.



Festival englischer Orgelmusik
Werke von Alfred Hollins,
George Thomas Thalben-Ball,
Percy William Whitlock,
Sir Charles Villiers Stanford,
William Thomas Best und Edward Elgar
Ben van Oosten, Henry Willis Orgel
in der Kathedrale von Salisbury (England)
MDG 316 1836-2

Elgar's gewaltige Sonate op. 28 vereint viktorianischen Pomp und melodische Noblesse mit dem aus den bekannten Orchesterwerken vertrauten orchestralen Klangsinn. In ihren Proportionen und ihrer Virtuosität weist die Sonate weit in die Zukunft – so weit, dass der Organist der Uraufführung nicht mehr hinterher kam...

Weit ist der Bogen, den Ben van Oosten vor den Ohren aufspannt: Alfred Hollins' zweite Konzertsouvertüre eröffnet das Programm, überschwänglich im Gestus, dabei von großer melodischer Fülle. Das hochvirtuose Werk stellt enorme spieltechnische Anforderungen. Die „Elegy“ von Sir George Thomas Thalben-Ball, eigentlich als improvisierter Lückenfüller für eine Rundfunksendung entstanden, wird von einer anrührenden Melodie getragen. Eher der kleinen Form widmen sich Percy William Whitlock und William Thomas Best, der zu Lebzeiten als Englands größter Konzertorganist galt. Und bei Sir Charles Villiers Stanfords „Fantasi und Toccata“ schaut augenzwinkernd der alte Bach im viktorianischen Gewand um die Ecke...

Knight of the proms

Ben van Oosten hat für sein Festival englischer Orgelmusik in der Kathedrale von Salisbury das ideale Instrument gefunden: Erbaut 1876-77 von Henry Willis, gilt die gewaltige, auf offenen 32-Fuß-Registern gründende Orgel bereits zur Zeit ihrer Erbauung als eines der schönsten Instrumente weltweit – sie ist in ihrer Substanz vollständig bis heute erhalten. Ben van Oosten ist zweifellos einer der bedeutendsten Organisten unserer Zeit. Vielfach ausgezeichnet, erhielt der „Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres“ von der niederländischen Königin den Titel eines Ritters des Ordens des niederländischen Löwen. Na also!

CHANDOS

SINFONISCHE RARITÄTEN

CHSA 5135 (ab 7.3. im Handel)



CHSA 5117

auf
SACD
hybrid



CHSA 5133



CHSA 5116



note 1
music
note 1 music gmbh

Carl-Benz-Str. 1 • 69155 Heidelberg
Tel 06221 / 720326 • Fax 06221 / 720381
info@note1-music.com • www.note1-music.com

Musical Neighbours
Mieczysław S. Weinberg
 (1919-1996)
24 Préludes für Violoncello solo, op. 100 (1969)
Boris A. Tschaikowski
 (1925-1996)
Sonate für Violoncello und Klavier in e-Moll (1957)
 Emil Rovner, Violoncello
 Alla Ivanzhina, Klavier
Divox CDX-21001-6
 (Hybrid SACD)



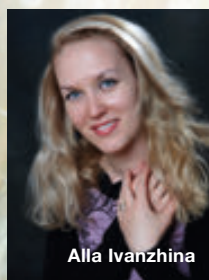
Nachbarschaftshilfe

Dokumentation einer Freundschaft

Wir erinnern uns noch gerne an Emil Rovners Divox-Debüt, bei dem er Cellowerke von Mieczysław Weinberg präsentierte. Auf seiner neuesten Einspielung kombiniert er die 24 Präludien op. 100 von Weinberg mit der vollgriffigen Cellosonate von Boris Tschaikowsky. Seine Partnerin am Konzertflügel ist Alla Ivanzhina.

„Musical Neighbours“ nennt der schweizerische Verlag seine Einspielung. Und tatsächlich sind die beiden Komponisten nicht nur in etwa gleich alt, sie waren auch im wörtlichen Sinne Nachbarn und vor allem sehr gute Freunde, die Etage an Etage im selben Wohnblock in Moskau lebten. Eine Anekdote berichtet, wie der Filmregisseur Yuli Fait eine Filmmusik bei Tschaikowski bestellen wollte, dieser arbeitete jedoch bereits an einer Musik für einen anderen Film – er begleitete Fait eine Etage nach unten und stellte ihn Weinberg vor, der den Auftrag dann gerne annahm.

Unverkennbar: Beide Komponisten verehrten Schostakowitsch, bei dem Tschaikowski von 1946 bis 1948 studiert hatte. Der polnischstämmige Weinberg, der in den Kriegswirren zweimal vor Invasionen der Nazis fliehen musste, begegnete Schostakowitsch allerdings erst nach seinem Kompositionsstudium in Minsk.



Alla Ivanzhina

Es war wohl eine gegenseitige Verehrung, denn der endlich von stalinistischer Diktatur befreite Schostakowitsch unterstützte die beiden Freunde, die sich wiederum deutlich hörbar in der von ihm stilistisch geprägten Klangsprache bewegten, nicht ohne gelegentliche Ausflüge in Zwölfton-Thematik und Polystilismen zu unternehmen. Leicht merkt man den Partituren die immensen pianistischen Fähigkeiten der Komponisten an, und ihre Fähigkeit prima vista vom Blatt spielen zu können, war legendär.

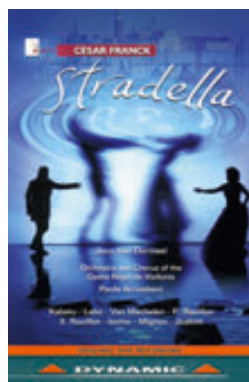
Die 24 Präludien für Cello Solo entstanden 1969 und sind Mstislaw Rostropowitsch gewidmet. Dieser ließ sie allerdings ungespielt liegen, so dass erst 1995 eine Uraufführung des mit der Opuszahl 100 gewichteten Werkes erklang. Ganz anders Tschaikowskis Sonate, die der große Cellist sogar zusammen mit dem Komponisten aufgenommen hatte. Übrigens ist die Sonate niemandem Anderen als Weinberg gewidmet...



Emil Rovner

Emil Rovner ist 1975 in Gorki, Russland, geboren. Dass er neben der typisch russischen technisch ungebremsten Cellotechnik auch einen besonders sprechenden, sehr sanglichen Zugang zu seinem Instrument gefunden hat, mag an seiner Zweitbegabung als Bariton liegen. Vielleicht erwartet uns ja auch hier noch ein Freundschaftsbeweis?

Oper



César Franck (1822-1890)
Stradella – Oper in drei Akten
 Kabatu, Laho, Van Mechelen, Rouillon, Iovino, Mignon, Joakim
 Chor und Orchester der Opéra Royal de Wallonie, Paolo Arrivabeni
 Regie: Jaco Van Dormael

Dynamic CDS37692 (DVD Video)
 (Ersteinspielung)

Franck ist durch seine Orgelwerke und seine Orchester- und Kammermusik bekannt geworden, nicht als Komponist seiner vier Opern. „Stradella“, seine erste Oper, dürfte die Frucht einer engen Zusammenarbeit mit dem Tenor Mario Bordogni gewesen sein, den Franck bei Arienrecitals am Klavier begleitete und über den er Zugang zur Welt der Oper fand. Zwischen 1841 und 1842 wird dann „Stradella“ auf ein Libretto von Emile Deschamps und Emilien Pacini entstanden sein. Erhalten ist der Klavierauszug (in der Bibliothèque Nationale à Paris) mit Hinweisen auf die Orchestrierung. Warum Franck selbst keine vollständige Partitur ausarbeitete, ist unbekannt. Luc van Hove unternahm es, anhand dieser Quelle einen vollständigen Orchestersatz zu rekonstruieren.

Frische Rekonstruktion

In dieser Form hatte das Werk am 19.9.2012 an der Opéra Royal de Wallonie Premiere. Ein frisches, jugendliches Werk voll romantischem Geist, in dem das Orchester keineswegs nur Begleiter der Solisten ist, sondern eine eigene, deutende und interpretierende Rolle übernimmt.



Jaromír Weinberger
Schwanda, der Dudelsackpfeifer
 (Švanda dudák)

Live aus der Semperoper 2012
 (Semperoper Edition Vol. 8)

Christoph Pohl, Marjorie Owens, Ladislav Elgr, Tichina Vaughn, Tilmann Rönnebeck, u.a.
 Sächsische Staatskapelle Dresden,
 Sächsischer Staatsopernchor Dresden
 Constantin Trinks

Profil PH 13039

Während Mieczysław Weinbergs sinfonisches Werk immer bekannter wird, führt sein Beinahe-Namensvetter Jaromír Weinberger beim breiten Publikum noch immer ein Schattendasein. Doch auch das ändert sich gerade: Weinbergers Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ wurde erst 2012 in der Dresdner Semperoper wieder auf den Spielplan gesetzt und entwickelte sich rasch zum Publikumserfolg. Die Uraufführung wurde live in 19 Ländern im Rundfunk ausgestrahlt.

Hört man diese Musik, ist es auch gar kein Wunder, dass sie gut ankommt: In schwelgerischer Spätromantik, wie in einer Mischung aus frühem Janáček und spätem Korngold klingt Weinbergers Stil, ergänzt durch eine unwiderstehliche Prise Volkstümlichkeit.

Bewegtes Ziel

Das in jeder Hinsicht zauberhafte Libretto erzählt die Geschichte einer Eiskönigin, die im Bann eines Magiers steht, der ihr Herz zu Eis erstarrt hat. Doch nicht nur das Herz der Königin, ihr ganzer Hofstaat vegetiert im Dauerfrost. Da kommt Schwanda der Dudelsackpfeifer mit seinem Freund, dem Gauner Babinský. Seine Musik taut das Eis, doch unglückliche Liebeswirren führen das schemische Duo geradewegs in die Hölle. Dort muss der Teufel ausgetrickst werden, um zur Geliebten zurückkehren zu können. Doch Schwanda und Babinský zahlen am Ende einen hohen Preis.

Alte Musik



Georg Friedrich Händel
Your Tuneful Voice – Arien aus Oratorien
Iestyn Davies, Altus
Carolyn Sampson, Sopran
The King's Consort, Robert King
Vivat VIVAT105

Der junge Countertenor Iestyn Davies präsentiert hier zusammen mit dem King's Consort ein außergewöhnliches Programm von Arien aus Händels Oratorien. Arien in verschiedenster Ausprägung und Stilistik: Das reicht vom lyrischen „O sacred oracles from truth“ aus „Belshazzar“ über das exquisite „Tune your harps“ („Esther“) mit einem Duett von Singstimme und Oboe über das in zarte Streicher-Pizzicati gebettete „Eternal source of light“ bis zu zwei Juwelen aus dem Oratorium „The Triumph of Time and Truth“. Und in zwei Arien trifft Davies auf den glockenklaren Sopran von Carolyn Sampson.

Aufstrebender Countertenor

Die Produktion fand im September 2013 in der wunderbaren Akustik der Menuhin Hall statt. Iestyn Davies, von Kritikern bereits als eine der derzeit schönsten Countertenor-Stimmen weltweit gepriesen, hat Archäologie und Anthropologie studiert, ehe er sich dem Gesang zuwandte. Inzwischen hat er bereits viele große Countertenor-Rollen an vielen großen Häusern gesungen (Zürich, Glyndebourne Festival, New York City Opera, English National Opera, Scala, Concertgebouw usw. usw.), gibt aber gern auch Konzertabende.



Cembalo-Werke von Jacques Duphly (1715-1789)
Tanzsätze und Charakterstücke
Medea Bindewald, Cembalo
Nicolette Moonen, Barockvioline
Coviello Classics COV 91404

Das Cembalo nimmt im Frankreich der Barock- und Rokoko-Zeit einen besonders wichtigen Raum ein – zu Beginn des 17. Jahrhunderts avancierte es zum führenden Soloinstrument; am Hof Ludwigs XIV. gehörte es später zum guten Ton der kulturellen Elite, es zu beherrschen. Jacques Duphly, geboren 1715 (im Jahr, als Ludwig XIV. den Thron bestieg), konnte also bereits auf eine reiche Tradition zurückblicken, als er seine Karriere startete. 1742 gab er seinen Job als Organist auf, um sich als berühmter Virtuose ganz dem Cembalospiel und dem Komponieren für seine Auftritte zu widmen.

Exemplarisch für seine Zeit

Er veröffentlichte vier Bücher mit Tanzsätzen und Charakterstücken, die als exemplarisch für seine Zeit gelten können – Elemente der traditionellen französischen Suite begegnen darin Einflüssen des „modernen“ italienischen Stils und Anklängen an die frühklassische Sonate. Eine reizvolle Mischung, die noch eine weitere Dimension erhält, wenn sie durch die Violine zusätzliche Farbe gewinnt – allerdings bleibt hier eindeutig das Cembalo das Soloinstrument. Medea Bindewald entlockt ihrem warm klingenden Instrument mit ihren lebendigen Interpretationen, unterstützt von Nicolette Moonen an der Barockvioline, ungeahnte vokale Qualitäten.



NEU ERSCHIENEN



CTH2610

Piazzolla | Schoenfield | Albéniz | Turina
OBLIVION | Gelius Trio



CTH2611/2

LUDWIG VAN BEETHOVEN
STREICHQUARTETTE OP. 59 UND 74
Philharmonia Quartett Berlin

EBENFALLS ERHÄLTlich



CTH2606/2

GURRE-LIEDER
Orquesta Sinfónica de Bilbao | Chor und Solisten | Günter Neuhold Dir.



CTH2600

PIERNÉ | GAUBERT | FAURÉ
EXTASE
Anna Sophie Dauenhauer Violine | Lukas Maria Kuen Klavier



Im Vertrieb von NAXOS Deutschland
www.naxosdirekt.de | www.naxos.de



Dolcissimo sospiro
Roberta Invernizzi,
Accademia Strumentale Italiana
Divox CDX-70202-6



... e per Concerto di Viole
Frühe Barock-Musik
Accademia Strumentale Italiana, Alberto Rasi
Divox CDX-70808-6 (Hybrid-SACD)

Klangvolle Renaissance

Gambenquartett in feinstem 3D-Klang



Alberto Rasi

Die Accademia Strumentale Italiana unter Alberto Rasi hat ein Faible für klangvolle Titel: „Dolcissimo sospiro“ nannte sich das Debüt-Album, mit dem die Gruppe hinreißende Renaissance-Seufzer von Giulio Caccini (1551-1618) erstmals auf die CD bannte.

Nun folgt mit „...e per Concerto di Viole“ eine Sammlung von Originalkompositionen und Bearbeitungen für Gamben-Quartett, die einen interessanten Klang-Einblick über die Entwicklung der Instrumentengattung von der Musik der Renaissance bis in den Frühbarock bietet. Selbst bei Bach hatte das Instrument ja noch eine gewisse klangliche Bedeutung – z. B. an entscheidender Stelle in der

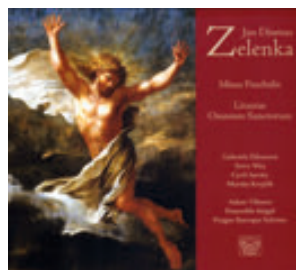
Johannes Passion – und so finden wir mit der dem Choral „Liebster Jesu, wir sind hier“, BWV 731, eine Zugabe und Reverenz an den Thomaskantor.

Die Bandbreite der Komponisten reicht von Antonio de Cabeçon (1510-1566) über Giovanni Maria Trabaci (1575-1647) und Girolamo Frescobaldi (1583-1643) bis zu Johann Jakob Froberger (1616-1667) und François Roberday (1624-1680). Allein die Vielfalt an Kompositionen zeigt, wie populär die Gattung des Gambenquartetts war. Wegen seiner Ähnlichkeit zu vierstimmigen Ensembles menschlicher Stimmen erfreute sich das „concerto di viole“ größter Beliebtheit sowohl bei professionellen Musikern wie bei adligen Amateur-Musikern, die zu dieser Zeit maßgeblichen Einfluss auf die Produktion und den Druck von Musikwerken hatten.

Die Sätze sind sehr knapp gehalten, gleichwohl spiegeln sie die gesamte Bandbreite menschlicher Emotionen wieder. Die Verflechtung dieser homogenen Stimmen der Gambenfamilie eignete sich ideal zur Aufführung polyphoner Werke und diente der Steigerung des sinnlich-verführerischen Aspekts der Musik. Daher schrieben viele Komponisten für diese vierstimmige Besetzung oder arbeiteten ihre Werke dementsprechend um.

Die Accademia Strumentale Italiana wurde 1981 in Verona gegründet in Erinnerung an die traditionsreichen Akademien der Frühen Neuzeit. Unter Alberto Rasi, seit 1993 musikalischer Leiter, hat sie sich zur Aufgabe gemacht, solche verschollenen Klänge wieder zum Leben zu erwecken. Da Divox die Produktion in HD und in 3D-Aurophonie zugänglich macht, kann der Klangreise mit entspanntem Vergnügen gelauscht werden.

Geistliche Musik



Jan Dismas Zelenka (1679-1745)
Missa Paschalis ZWV 7
Litaniae Omnium Sanctorum ZWV 153
Gabriela Eibenová, Terry Wey
Cyril Auvity, Marián Krejčík
Ensemble Inégal
Prague Baroque Soloists, Adam Viktora
Nibiru NIB01582231
(Teilweise Ersteinstrumental)

Die vorliegende Aufnahme der „Missa Paschalis“ und der „Litaniae Omnium Sanctorum“ stellt einen weiteren Beitrag zur bemerkenswerten Wiederbelebung des bewundernswerten Werkes von Jan Dismas Zelenka in den letzten Jahrzehnten dar. Die beiden umfangreichen Kompositionen hat er in einer wichtigen Periode seines Lebens geschrieben. Die „Missa“ wurde 1726 komponiert, als er sich beim Dresdner Hof um eine Anstellung als Komponist bewarb (bis dato war er „nur“ Cellist im Hoforchester).

Bewerbungsunterlagen

Die „Litaniae“ sind sehr wahrscheinlich 1735 entstanden – da hatte er sein Ziel erreicht. Beide Werke sind auch ein Beleg dafür, dass die gängige These, Zelenkas Musik sei zu seinen Lebzeiten nicht geschätzt und nach seinem Tod nicht mehr gespielt worden, falsch ist. Im Gegenteil: Quellen zur „Missa“ wie auch zu den „Litaniae“ finden sich auch außerhalb Dresdens und belegen, dass seine Musik noch bis in das 19. Jahrhundert hinein aufgeführt wurde.



Sergej Rachmaninoff (1873-1943)
Vespers
(Ganznächtlige Vigil/Theotokos)
Netherlands Radio Choir,
Kaspars Putnins
BIS-SACD-2039

Die Rituale und Traditionen der orthodoxen Kirche bildeten einen wesentlichen Teil des kulturellen und musikalischen Hintergrundes von Sergej Rachmaninoff. Als Junge begleitete er seine Großmutter zu den Gottesdiensten in St. Petersburg; rückblickend stellte er fest: „Mich interessierte weniger Gott und die religiöse Zeremonie als vielmehr der Gesang von unvergleichlicher Schönheit.“ Und so tauchen Anklänge an liturgischen Gesang auch in seinen Orchesterwerken immer wieder auf. 1915 schließlich schrieb er seine Vigilien, wobei er sich schnell darüber im Klaren war, dass aufgrund der virtuosischen Anforderungen an einen Chor eine liturgische Einbindung im Gottesdienst kaum zu erwarten war. In der Tat schaffen es nur Spitzenchöre, diesen Werken gerecht zu werden.

Nur für Spitzenkräfte

So auch der Netherlands Radio Choir, derzeit einer der versiertesten Chöre weltweit. Die Vigilien, oft als seine „Vespers“ bezeichnet, gehörten zusammen mit der „Glocken“-Symphonie zu Rachmaninoffs Lieblingswerken. Hier werden sie kombiniert mit einem Frühwerk, 1893 komponiert: „Theotokos“ ist ein Hymnus an die Jungfrau Maria. Und schon hier zeigt sich der Komponist als höchst anspruchsvoll, was die Anforderungen an die Interpreten angeht.

Chormusik



Melchior Franck (ca.1579-1639)
Gehet hin in alle Welt
 Gemmulae Evangeliorum Musicae
 Deutsche Evangelienprüche
 Norddeutscher Kammerchor
 Maria Jürgensen, Ltg.
 MDG 902 1829-6

Eine kostbare Rarität: Melchior Francks Evangelienmotetten sind ein wichtiges Zeugnis reformatorischer Gottesdienstpraxis zu Beginn des 17. Jahrhunderts – und eine spannende Illustration biblischer Lehrtexte obendrein. Franck übersetzt die überlieferten Worte in tönende Bilder, die hervorragend geeignet sind, sich in der Wiedergabe des Norddeutschen Kammerchores unmittelbar ins Herz des Hörers einzugraben.

Musikalischer Feiertag

Für jeden Sonn- und Feiertag hat Melchior Franck eine Motette verfasst, aus denen Maria Jürgensen für ihren Norddeutschen Kammerchor eine repräsentative Auswahl quer durchs Kirchenjahr zusammengestellt hat. Textverständlichkeit ist natürlich oberstes Gebot, und die sechzehn Sängerinnen und Sänger – bisweilen im Wechsel mit Solistin und Laute – meistern diese Aufgabe mit schlanker Tongebung und feinem Gespür für die vordergründig schlichten, dabei aber sehr kunstvollen Sätze mustergültig.

Die feine Akustik der Dorfkirche Bernitt gibt den überwiegend homophonen Sätzen gerade das an Klangkolorit, das die Stimmen ins Leuchten kommen lässt. Die 3D-Wiedergabe im 2+2+2 Klang versetzt den Hörer vollends in den sakralen Raum in einer Opulenz, die die technische Seite der Wiedergabe vergessen lässt. Ein musikalischer Feiertag!

Vokalmusik



The Image of Melancholy
 Werke von Anthony Holborne
 John Dowland
 Dietrich Buxtehude
 Heinrich Ignaz Franz Biber
 Jon Balke, William Byrd
 Bjarte Eike
 Barokksolistene, Bjarte Eike
 BIS-SACD-2057

Es ist ein sehr persönliches „Image of Melancholy“, das Bjarte Eike da für seine Barokksolistene zusammen gestellt hat. Melancholie ist für ihn, wie er sagt, nicht nur ein Synonym für Trauer und Verzweiflung, sondern beinhaltet auch Nachdenken, Meditation und Befreiung. Schon seit antiker Zeit sind Musik und Melancholie enge Geschwister, seit Menschen erkannten, wie sehr Musik unsere Gemütslage beeinflussen kann. Bei John Dowland ging dies sogar soweit, dass dessen Motto lautete: „Semper Dowland, semper dolens“ (immer Dowland, immer leidend). Dowland und sein Zeitgenosse Holborne stellen denn auch das Rückgrat dieses Programms, aber das Spektrum reicht auch bis zu von Bjarte Eike arrangierter Volksmusik aus seiner norwegischen Heimat.

Vom Spaß am Traurigsein

Eike und sein Ensemble haben hier eine atmosphärisch äußerst dichte und hoch suggestive Produktion vorgelegt, passend zu seinem Victor Hugo entlehnten Motto: Melancholie ist das Vergnügen, traurig zu sein.

Expo
 Networking
 Conference
 Showcase Concerts
 Screenings
 C:N NET

Classical

NEXT

THE PROFESSIONALS FORUM
 FOR CLASSICAL AND ART MUSIC

MAK Austrian Museum of Applied Arts/
 Contemporary Art
VIENNA, AUSTRIA
 14 – 17 May 2014
www.classicalnext.com

REGISTER NOW
 Guide Rate until 07 March 2014
 Late Rate until 18 April 2014
 Sprint Rate until 07 May 2014

SINNLICHE ARIEN – SINNLICHE STIMME DINARA ALIEVA

Die junge aserbaidische Opernsängerin **Dinara Alieva** ist in Russland längst ein Star. Nun begeistert sie die Welt mit ihrer großartigen Stimme: auf ihrer neuen CD singt sie die schönsten Arien von Puccini, Catalani, Cilea und Leoncavallo.

"Sie ist ein Wunder! Dinara Alieva ist ein natürliches Talent - ich habe nichts mehr was ich ihr beibringen könnte!"

Montserrat Caballé

"Wundervolle Stimme, Temperament und Kunstfertigkeit."
Teresa Berganza

Pace, mio Dio



Neue CD: DE3462

Erhältlich im Fachhandel.
Im Vertrieb der NAXOS DEUTSCHLAND GmbH.
www.delosmusic.com www.naxos.de www.naxosdirekt.de
info@naxos.de

